



Blätter der „Maus“

Gesellschaft für Familienforschung
Bremen G. V.



6. Heft / August 1930

Die „Blätter der Maus“ erscheinen in zwangloser Folge

Vereinsnachrichten :

1. **Beitrag** betr.: Unser Schatzmeister bittet die Mitglieder dringend, die noch rückständigen Beiträge umgehend einzuzahlen (Konto der „Maus“ Nr. 1902 [an die Sparkasse in Bremen]). Wir sind andernfalls in Verlegenheit bei Bezahlung der Druckkosten dieses Heftes. — Auch der „**Stiftungsfonds**“ wird freundlicher Beachtung empfohlen. (Bei Zahlungen hierfür ist dieser Zweck zu vermerken.)
2. Das **Verzeichnis unserer Bücherei** ist in Schreibmaschinenschrift — in beschränkter Zahl — vervielfältigt worden. — Es wird den Mitgliedern nach Voreinsendung von RM. 1,50 (am einfachsten in Briefmarken an die Geschäftsstelle, Bülowstr. 15 a [nicht auf das Konto der Sparkasse]) zugesandt.
3. **Die Tagung der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission** findet vom 4.—6. Okt. d. J. in Bremen statt. Unseren Mitgliedern werden in kurzem die Einladungen (nebst Programm) zugehen. — Es wird hier darauf hingewiesen, daß die Veranstaltungen nur für geladene Gäste stattfinden. Anschriften besonders interessierter Nichtmitglieder können uns aufgegeben werden. Je nach Anzahl der Tagungs-Voranmeldungen werden Nichtmitglieder der O. F. K. und der dieser nächststehenden Gesellschaften gegebenenfalls bei Versendung der Einladungen berücksichtigt werden.

Bremen, den 26. August 1930.

Der Vorstand.

Blätter der „Maus“

Gesellschaft für Familienforschung Bremen E. V.

Heft Nr. 6

August 1930

Vereinsjahr ist das Kalenderjahr — Der Jahresbeitrag unserer Gesellschaft beträgt RM. 10.— und ist vierteljährlich mit RM. 2.50 an das Konto Nr. 1902 der „Maus“ (an „Die Sparkasse in Bremen“) zu zahlen — Dies Heft Nr. 6 ist zum Preise von RM. 3.— von der Geschäftsstelle der „Maus“, Bremen, Bülowstraße 15a wie auch durch jede Buchhandlung zu beziehen

Inhalt: „Familiengeschichtliche Quellen in Bremen“ (1. Fortsetzung) „Alt Bremen“, Erinnerungen eines alten Bremer Bürgers. Von Theodor Georg Messerer [†] (Fortsetzung und Schluß) — Verschiedenes: 1. Lebensregeln. — 2. Über irdische Glückseligkeit. — 3. Dr. Grenmiers Lebens-Elixir. — 4. Ergänzungen und Berichtigungen zu der „Kunstbeilage“ (Heft 5)

„Wer seine Voreltern liebt, schätzt und kennt, der darf durch sie auf ein eigenes Erdenleben von hunderten von Jahren zurückblicken.“

Aus dem Roman „Goldene Berge“ von Arthur Stichter.

Familiengeschichtliche Quellen in Bremen

(1. Fortsetzung)

Zusammengestellt von Ueltzen-Barckhausen

I. Gruppe: Schriften, einzelne Geschlechter und einzelne Personen betreffend (Fortsetzung)

Abkürzungen: Es bedeutet: A: Bremer Staatsarchiv
B: Bremer Staatsbibliothek
F: Focke-Museum

Vorbemerkungen:

- 1) Es ist im 5. Hefte versäumt worden, darauf hinzuweisen, daß diejenigen Stücke mit der Signatur „A: S. 6. Nr. —“ (wie z. B. gleich zu Anfang (S. 2) **Abbenstedt** — A: S. 6. Nr. 239) nicht unmittelbar im Staatsarchiv, sondern bei der Senats-Registratur in Aufbewahrung sind. — Es handelt sich um neuere Stiftungssachen. — Sie können zur Benutzung im Staatsarchiv angefordert werden. Ob dem Wunsche entsprochen wird, wird von Fall zu Fall entschieden.
- 2) Es sei an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen, die nicht mehr in der Senats-Registratur benötigten Stiftungsakten (durch die Geldentwertung wird manche Stiftung — ihrem praktischen Zwecke nach — erledigt sein) dem Staatsarchiv zu überweisen. — Die noch laufenden „Stiftungen“ betr. sei hier verwiesen auf das Werk: Die Wohlfahrtseinrichtungen Bremens. Ein Auskunftsbuch, herausgegeben von der Zentrale für private Fürsorge. 3. Aufl. Bremen 1929. (Druck von H. M. Hauschild) B: Brem. c. 4515 (im Lesesaal).
- 3) Um später ein alphabetisches Verzeichnis der in unserer Zusammenstellung vorkommenden Namen zu vermeiden, wollen wir bemüht sein — von Fortsetzung zu Fortsetzung — die entsprechenden Hinweise (zugleich nebst einigen Ergänzungen) der eigentlichen Fortsetzung voranzusetzen.

Nachträge und Ergänzungen A—E

- Albers, Wilhelm** — siehe **Bechtel** (Heft 5, S. 6) — siehe **Heeren**
- Alers** — siehe **Hoyer**
- Alexander, Fr. W.** — siehe **Meyer von Bremen**
- von Aschen** — Stammtaf. (Nachk. von Heinrich v. A.) — s. **Köhne**
- Bagelmann** — siehe **Esich** (Heft 5, S. 17)
- Bake** — siehe **Hoyer**
- Barkey, Henric. u. Caspar** — s. **Hake, Robert** — s. **Heerden, Anna**
- Bastian** — Stammtaf. der B.'schen Familie. Bremen, 1858. **B:** b. 1431
- Blanke** — siehe **Esich** (Heft 5, S. 17)
- Böhl** — siehe **Bahr** (Heft 5, S. 5)
- Bokelmann, Elisabeth, Henrich Eschenhorsts Frau** —
siehe **Eschenhorst** (Heft 5, S. 17)
- Bothen, Margarethe** siehe **Barkey** (Heft 5, S. 5, Fußnote [19])
- Brand, Metta (Robert Haken Frau)** — siehe **Hake, Robert**
- Bräutigam, Ludwig** — siehe **Allmers** (Heft 5, S. 4)
- Brautlecht, Georg** — Brautlecht'sche Stammtafeln. Bremen, 1928.
B: Brem. c. 4334
- Breden, Metje, Aelterm. Elert Esichs Frau** — s. **Esich** (Heft 5, S. 17)
- Bredeloh, Dithmar** — siehe **Barkey** (Heft 5, S. 5, Fußnote [34])
- Bredeloh, Garbrecht** — siehe **Barkey** (Heft 5, S. 5, Fußnote [17])
- v. Brinck, Jlsa** — siehe **Hake, Robert**
- Broidel'sche Armengifte** **A:** T. 6. c. 2. B. 1
- le Brun, Magdalene** — siehe **Barkey** (Heft 5, S. 5, Fußnote [7])
- Buff** — Eggers, H. K.: Die Buff. Nebst einer Wappentafel.
Berlin, 1882. **B:** c. 2078
- Buhl, Conrad** — siehe **von Aschen** (Heft 5, S. 5)
- Büsing-Stiftung** **A:** T. 6. c. 2. B. 3
- Butt'sche Armengifte** **A:** T. 6. c. 2. B. 2
- Calchovius, Otto Henr.** — siehe **Hemeling, Burchard**
- v. Cappeln, Henr. und To. Henrietta** — siehe **Hake, Robert**
- Cassel, Joh. Phil.** — siehe **Mindermann** — siehe **Gröning**
- Clasing** — siehe **Goes**
- Coch, Christian** — siehe **Hake, Robert**
- Deane, Charles** — siehe **Kohl, J. G.**
- Deichmann** — Stammtafeln des Verbandes Deichmann'scher Familien. 24 Blätter (je 4fach Folio groß) (ohne Druckort und Jahr) (in Pappkasten). **B:** Brem. a. 1208
- Delling'sche Stiftung** — siehe **Hancwinkel—Delling**
- Deneken, A. G.** — Dr., Senator — Biographische Skizzen von merkwürdigen Männern aus der früheren Geschichte Bremens. Bremen, 1837. **B:** c. 215 und Brem. c. 1734 (Nr. 13)
- Deneken (Familie)** — Geschlechts-Register der Familie D. (Msc.) **B:** a. 861
- Deneken** — siehe **Kulenkamp, Nic.**
- Dorgeloh** — siehe **Hemeling**

- Dreier** — Aus der Geschichte unserer Vorfahren. — Privatdruck.
Bremen, 1928. **B**: Brem. c. 4381
- Dreyer** — siehe Esich (Heft 5, S. 17)
- Droste** — siehe Esich (Heft 5, S. 17)
- Dyckhoff-Dreyer'sche Stiftung** — Senator Heinrich Dyckhoff
Witwe, Sara, geb. Dreyer, Stipendium
A: T. 6. p. 2. D. 1. **A**: T. 6. n. 2. b. D. 3
(siehe auch Dyckhoff-Dreyer (Heft 5, S. 14))
- Dumradi**, Val. Nicol. — siehe Anagramme (Heft 5, S. 4)
- Edzard**, Gesche Cathrina, Frau von Melchior Holler — siehe
Holler, Melchior
- Egeling**, Gideon — Brem. erzbischöfl. Kanzler — seine Frau:
Hibbel Brand — siehe Brand (Heft 5, S. 8)
- Eggers**, H. K. — siehe von Eelking (Heft 5, S. 15)
- Eisleben**, Christoph Reinh. — siehe Hake, Robert
- Elisen-Stiftung** — siehe Müller, Elise
- Erdmann**, Hermann (1688) — siehe in: Vitae Theologorum
Bremensium **B**: b. 73 Nr. 2
- Esich** (Esig) — Stammtafel*) von Metje Esigs — Handschr.
Doppel-Folio-Blatt — mit Nachrichten über verschiedene
Träger des Namens: Kenckel und Tiling (siehe auch
den Stammbaum von Fr. Adolph Lampe — siehe Lampe).
Frauen der Kenckel sind: Gebke Spe, Anna von Cleven.
Frauen der Tiling sind: Abel von Rheden, † 1618
(Claus's Tochter), Anna Hemelings, † 1627 (Borchers
Tochter), Metje Esig, 1613, † 1655 (Elerts Tochter), Cuni-
gunda Schweling, 1637, † 1663 (Johanns Tochter),
Anna Metta Marcus, 1683, † 1759 (Lüders Tochter),
Anna Friederike Lampe, 1724, † 1760 (Friedr. Adolfs
Tochter), Margaretha Meier, 1747, † 1774 (Henrichs Tochter).
F: K. 1263. c/d

F

- Fehnhusen** — Stammtafeln der Familie — siehe Dyckhoff-
Dreyer'sche Stiftung **A**: ad P. 1. s. 13. c.
- Fehring** — siehe Bahr (Heft 5, S. 5)
- Feldhusen-Stiftung** **A**: S. 6. Nr. 72
- Feuerstein'sche Familien-Stiftung** **A**: S. 6. Nr. 219 (1)
- Fischer** — Stammtafeln der Familie Vischer von Gaas-
beck — siehe Dyckhoff-Dreyer'sche Stiftung
A: ad P. 1. s. 13. c.
- Fitger**, A. und E. — siehe Bulle, Konstantin (Heft 5, S. 9)
- Fitger-Archiv** — Schriften von und über Arthur F. — Repro-
duktionen von Bildern und dergl. (Convolut) **B**: Brem. b. 1600

*) NB. Die so kurzen Nachrichten auf dem Blatte sind keine eigentliche Stammtafel, sondern nur kurze genealogische Notizen.

- Fitger-Archiv** — Kradolfer, J. — Arthur Fitgers neueste Dichtungen — Requiem aeternam dona ei — Jean Meslier-Vortrag. — Bremen, 1895. **B**: Brem. b. 1600
(aus dem Fitger-Archiv)
- Fitger, Arthur** — Sein Leben und Schaffen. Von Helmut Wocke. Stuttgart, 1913. **B**: Brem. c. 3081
- Fitger, Arthur** — A. F. als Lyriker. — Von Kurt Voss. (Philos. u. naturw. Dissertation. — Münster, 1921) **B**: Brem. b. 1743
- Focke** — Stammbuch der Familie des Schottherrn Henrich Focke. — Herausgegeben v. d. Administration der Fockeschen Familien-Stiftung. — Bremen, April 30, 1877. — (Druck von G. Hunckel) — Eine große, aufklappbare Stammtafel des Ehepaares: des Schottherrn Henr. F. und seiner Frau: Maria Sophia Elisabeth Hanewinkel. — Anfangs die beiderseitige Ahnentafel — seine geht zurück bis auf Meyer in Grohland, ihre bis auf Hinrich Hanewinkel (Bürger 1532). **F**: 799;d
- Focke** — Statuten und Stammtafeln zur Fockeschen Familien-Stiftung — Jubiläums-Ausgabe — Bremen, 1902 (Druck von Carl Schönemann) — Titel mit farbigem Wappen. — Insgesamt 168 Tafeln, am Schlusse noch leere Tafeln zu Nachträgen. Ganz am Schlusse ist eine Tafel mit den älteren Verzweigungen der Familie eingeklebt, mit dem Titel: Stammbaum der älteren Verzweigungen der Familie F. zur Ergänzung des Geschlechtsregisters von Schottherr Henrich Focke — im Januar 1847 zusammengetragen von W. Focke, Dr. Comthurstraße Nr. 5. — Bremen, 1902 (Druck von H. M. Hauschild) **B**: Brem. b. 1545 — **F**: 3
- Fockesche Familien-Stiftung** (1852) **B**: Brem. b. 1891 — **A**: T. 6. u. 2. b.
- Focke, Joh.** — Zu Dr. Joh. Fockes Gedächtnis — Von Friedr. von Spreckelsen — Bremen, 1923. **B**: Brem. b. 1526
(Niedersachsen)
- Focke, Joh.** — Dr. Focke zum Gedächtnis — 8. Juni 1923 — Von Rudolf Alexander Schröder (3 Exemplare)
B: Brem. c. 3624. Nr. 32
- Focke, Wilhelm Olbers** — Ein Gedenkblatt zum 5. April 1923 — Von Georg Bitter (Weser-Zeitung, 5. April 1923, Jahrgang 28, Nr. 5) **B**: VII. 1. a. 438
- Focke, Wilhelm Olbers** — siehe Buchenau, Franz (Heft 5, S. 9) — siehe Hartlaub, Gustav
- Freudenthal, August** — Der Heidedichter — Von Gustav Borchding. — Eine litterarische Charakterskizze. — Bremen, 1899. **B**: Brem. c. 2789
- Frey, Wommel, des Decans Johannes Barkey Frau** — siehe Barkey (Heft 5, S. 5 und ebenda Fußnote [33])

- Freyge-Heinekensche Familien-Stiftung** A: T. s. p. 2. F. 2.
A: S. 6. Nr. 323
- Fritze, E.** — siehe Bulle, Konstantin (Heft 5, S. 9) — siehe
Bulthaupt, Heinrich (Heft 5, S. 10)
- Fritze, Wilhelm** — Ein musikalisches Charakterbild — Von
Robert Musiol — Mit dem Portrait des Komponisten.
Demmin, 1883. B: Brem. c. 3032
- Fromme, R.** — siehe Bornemacher (Heft 5, S. 7)
- Frühling-Lambertz-Stiftung** A: T. 6. p. 2. F. 7
- Fugger** — siehe später unter Stauber
- Fugger** — siehe Meyer, Christ.
- Fuhrersche Familien-Stiftung** A: T. 6. p. 2. F. 4 — A: S. 6. Nr. 126
- Funcke, O.** — Die Fußspuren des lebendigen Gottes in meinem
Lebenswege. 2 Bände. — Bremen, 1898—1902. — Dasselbe
in 13. u. 14. Auflage, Altenburg. B: Brem. c. 2334
B: Brem. c. 2334ja
- Funcke, Otto** — Reisegedanken und Gedankenreisen eines
Emeritus. 1.—6. Auflage. — Altenburg 1905. B: Brem. c. 2474
- Funcke, Otto D.** — Zum Gedächtnis unseres entschlafenen Pastor
D. Otto Funcke, geboren den 9. März 1836, gestorben den
26. Dezember 1910. B: Brem. c. 2778. Nr. 24
- Funcke** — Stammtafel von Pastor D. Otto Funcke und Betty
Meier — siehe in Satzungen und Stammtafeln der Kulenkampff-
schen Familienstiftung — siehe Kulenkampff.
A: T. 6. p. 2. K. 8. — A: ad P. 1. s. 13. c.

G

- Gaasbeck** — siehe Fischer — (Vischer von G.)
- Gabain** — siehe Kulenkampff
- Gabain, Isaac** — Familien-Stiftung (1857) (mit dem Verzeichnis
der Familien-Mitglieder. A: T. 6. p. 2. G. 5 — A: P. 1. s. 13. c.
- Gabain** — Statut und Stammtafeln zur Isaac Gabain Familien-
Stiftung, Bremen, 1902 (Druck von Carl Schünemann) — 4^o.
Titel mit farbig. Wappen — insgesamt 66 Tafeln — mit
Namen-Register. F: K. 800/c
- Gabain** — dasselbe Werk wie oben — neuere Auflage —
Bremen, 1910 (Druck von G. Hunckel) — Titel mit farbig.
Wappen — insgesamt 120 Tafeln (ab 83 leer) mit Namen-
Register. A: P. 1. s. 13. c.
- Garbade, Meta Tibeta** — siehe Coch (Heft 5, S. 11)
- Garde, Arnold** — Aus den Papieren eines Handlungsgehülfen —
B: Brem. c. 4024

- Garlichs** — Erinnerung an Ehrw. Hermann Garlichs, Pastor der deutschen und evangelischen Gemeinde in Brooklyn. — Mit Portrait. — New York, 1865. **B:** Brem. c. 2112
- Gebert-Stiftung** **A:** S. 6. Nr. 287
- Geisler, F. E., Witwe, geb. Hagemeyer** — Familien-Stiftung — **A:** S. 6. Nr. 155
- Gellermann, Carl** — Stiftung (1861 — aufgehoben 1867) **A:** T. 6. p. 2. G. 8
- Gerbade** — siehe **Goes**
- Gerdes, H.** — siehe **Hufeland**
- Gerlach, Lebrecht, Aeltermann, und Frau Lucia am Ende** — siehe am Ende (Heft 5, S. 17)
- Gieschen** — Stammtafeln der Familie G. — Aufgestellt 1919 handschriftlich in blauem Aktendeckel — insgesamt 22 Tafeln — Vorne außer Titel und Vorwort 2 Bl. Übersicht — mit Namen-Register. **F:** K. 1242:a
- Gildemeister, C. H.** — siehe **Gröning**
- Gildemeister, Senator Johann, Familien-Stiftung.** **A:** T. 6. p. 2. G. 9
- Gildemeister, Otto** — siehe **Apelt, Hermann** (Heft 5, S. 5)
- Gildemeister, Otto** — von **Heinr. Bulthaupt** (Berlin, 1903) **B:** I. c. 5091. Nr. 12
- Gildemeister, Otto** — von **Heinrich Spiess, Deutsche Monatschrift für das gesamte Leben der Gegenwart** (Berlin, 1903) **B:** Brem. c. 2430
- Gildemeister, Otto** — von **v. Bippen** (siehe den Artikel in „Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts“) S. 174—186
- Gildemeister** — Stammtafel der Familie G. — 325 ausgefüllte Tafeln und 80 leere — Handschrift — am Schlusse ein ausführliches Reg. **A:** ad P. 1. s. 13. c. Nr. 7
- Gildemeister** — Stammtafel — siehe auch unter **Wilckens-Gildemeister** — Stammtafeln, 1905 **A:** ad P. 1. s. 13. c.
- Gildemeister'sches Stipendium** (1859) **A:** T. 6. p. 2. G. 7
- Gleim, Betty** — Von **A. Kippenberg** (Bremen, 1873) **B:** Brem. c. 1967
- Gleim, Betty** — Ein Lebens- und Charakterbild — Von **A. Kippenberg** (Bremen, 1882) **B:** Brem. c. 2076
dasselbe Werk **B:** Brem. c. 3262
dasselbe Werk **B:** VIII. A. c. 1607
- Gloystein, Nicolaus** — Familien-Stiftung **A:** S. 6. Nr. 107
A: T. 6. p. 2. G. 14
- de Goede-Stiftung** **A:** T. 6. G. 1. — **A:** S. 6. Nr. 204
- Goeden'sche Gottesbuden auf Jacobi-Kirchhof hinter dem Schultzischen Hause nunmehr nach St. Stephani-Kirchhof verlegt.** **A:** T. 6. G. 1

- Goes (Gos).** Johann — des Johann Goes Testament von 1622.
A: T. 6. p. 2. G. 1. Nr. 18
 Bem. In der betr. Akte einliegend ein einseitig beschriebenes Blatt (Größe: $27\frac{1}{2} \times 50$ cm) stammtafelartige Aufstellung, beschriftet: „Genealogie der Uthoff, Gerbaden, Clasingischen, und davon abstammenden Kegel und Höckerschen Familien und deren Verwandtschaft mit Johann Gos. Von dem das Gosen-Testament seinen Namen hat.“
- Gondela** — Eine biographische Skizze — Von Rump (3 Exempl.)
B: Brem. c. 475. Nr. 18 — **B:** Brem. c. 1734. Nr. 4 — **B:** Brem. b. 660: a
 Bem. Siehe auch den Artikel: Simon Heinrich Gondela in „Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts“
- Goosmann** — Die Bremische Familie Goosmann — Zusammengetragen von Johann Nicolaus G., geb. den 23. Febr. 1851. Begonnen am 22. März 1911. — Bremen, 1923 (Druck von Daniel Schad) — gedruckt in 35 nummerierten Exemplaren — dem Archiv geschenkt von Johann G., Bremen, Bergstraße 12.
F: K. 1315 — **A:** P. 1. s. 13. c.
 Mit Namen-Register -- S. 6 und 7 die Wappen von Segelke und Heinrich Goosmann -- S. 53 Bemerkungen zu den Stammtafeln der Familien Schläger und Schad.
- Grabau,** Wilhelm Albert — Die Geschichte der Familie Grabau. Leipzig, 1929. **B:** V. 1. c. 269
- Gräfe, H.** — Zur Erinnerung an Prof. Dr. Heinrich Gräfe. — Danzig, 1868. **B:** Brem. c. 698
- Graeven, Amalie** — Hartwig, Otto (Domprediger): Zum Gedächtnis an Frau Amalie Sparkuhle, geb. Graeven, anläßlich ihrer Bestattung am 20. August 1919. (Bremen, 1919)
B: Brem. c. 3515. Nr. 25
- Grelle, Martin** — Ein Charakterbild des verewigten Schulvorstehers zu St. Remberti (Bremen, 1889). (Druck und Verlag von C. H. Meierdiercks). Siehe auch „Brem. Biographie des 19. Jahrhunderts“.
B: VIII. A. c. 2062
 Dasselbe Werk **B:** Brem. c. 2380. Nr. 2
- Grommé** - Stammtafeln der Familie Grommé — Bremen, 1914 (der Drucker ist nicht gent. — Carl Schünemann?) — 4^o, 56 Seiten --
 A. Grommé -- Graff'sche Linie S. 9—26
 B. Grommé -- Anspach'sche Linie S. 27—46
 C. Vollmers -- Grommé'sche Linie S. 47—49.
 Mit Namen-Register — und „einigen Nachrichten über die Familie Grommé“ (älteste Nachr. in den Eheregistern der deutschen reform. Gemeinde zu Aachen, im Staatsarchiv daselbst). **A:** T. 6. p. 2. G. 12 — **A:** ad P. 1. s. 13. c. Nr. 8
- Grommé'sche Familienstiftung** **A:** T. 6. p. 2. G. 12
- Grone, Herm. Heinr.** -- Hansa-Stiftung **A:** S. 6. Nr. 338
- Gröning'sche Familien-Stiftung** (vielleicht Duplikat des folgenden)
A: T. 6. p. 2. G. 13

- Gröning** -- Satzungen und Stammtafeln der Gröningischen Familien-Stiftung -- Bremen, 1904 (Druck von J. D. Pröhl, Bremen) -- 4^o, Titel mit Wappen -- 2 Bl. Übersichtstafeln -- insgesamt 54 Tafeln (davon die letzten ab Taf. 45 -- leer) -- mit Register. **B**: Brem. b. 1681. -- **A**: P. 1. s. 13. c.
- Gröning** -- J. P. Cassel: Von dem alten und berühmten Geschlecht der Gröninge in Bremen. -- Bremen, 1782.
B: b. 12. Nr. 49 und b. 591. Nr. 10. -- Brem. b. 1077. Nr. 2
- Gröning, Georg** -- C. H. Gildemeister: Bürgermeister Dr. Georg Gröning. Das Bild eines echten republikanischen Patrioten und Staatsmanns. Geschildert bis zu dem Ende seiner diplomatischen Laufbahn am Schlusse des Jahres 1808 (Handschrift).
B: Brem. a. 826
- Siehe auch „Brem. Biographie des 19. Jahrhunderts“, S. 196/197 und im 5. Bd. der Bremer Jahrbücher.
- Gröning, Georg** -- Auszug aus den Bürger-Convents-Verhandlungen vom 29. Dez. 1843 (welches nicht mit abgedruckt ist) betr. den verstorbenen Bürgermeister Georg Gröning und dessen verstorbenen Sohn, den Syndikus Albert Benjamin Gröning und dessen hinterlassene Witwe. (Handschrift.) **B**: Brem. b. 1429. -- **B**: Brem. c. 3641. Nr. 10
- Gruener, August Wilhelm** -- Fam.-Stiftung (1859) **A**: T. 6. p. 2. G. 6
- Gruener** -- Stammtaf. der Fam. Carl August Gr. **A**: ad P. 1. s. 13. c. s. auch in Stammtaf. der Fam. Gröning. **A**: ad P. 1. s. 13. c.

II

- Hadersold, Conrad** -- Zur Feier seiner 25jährigen Tätigkeit in der Buchdruckerei des Herrn Carl Schünemann am 16. Dez. 1838. -- Bremen (2 Broschüren). **B**: Brem. c. 475 Nr. 7 u. 8.
- Häfeld, Johann Caspar** -- siehe von Aschen (Heft 5, S. 5)
- Hagemeyer** -- siehe Geisler, F. E. Witwe, geb. Hagemeyer
- Hagens, Adolf und Anna** -- Stiftung **A**: S. 6. Nr. 332
- Hake, Agnes, Frau des Henr. Barkey** -- siehe Barkey (Heft 5, S. 5)
- Hake, Henrich Friedrich und Frau Anna am Ende** -- siehe am Ende (Heft 5, S. 17)
- Hake, Robert** -- Handschrift: ein einseitig beschriebenes Folio-Blatt über die Nachkommen (4 Generationen) des Ehepaars: Robert Hake, J. U. D. und Decan an St. Stephani, Braunsch. Lüneburg. Rat (* 1537, † 1612) und Metta Brands (* 1544, † 1625) -- sie haben 9 Kinder:
4 Söhne: Johan (1576 - 1623) Braunsch. Lüneb. Rat heir. 1606 Maria Otto (To. des Fürstl. Braunsch. Lüneb. Rats Diedrich Otto).
Joost (1578 - 1617) Canonicus an St. Ansgarii stirbt coelebs zu Prag.
Robert (1580 - 1649) J. U. D., Canonicus an St. Wilhadi und Stephani zu Bremen, Oldenburg. Rat und Kanzler zu Delmenhorst,

auch Braunschw. Lüneb. Geh. Rat, verheir. mit Henrietta von Cappeln (* 1657), (To. des Henricus v. Cappeln und Jlsa v. Brinck).

Gideon Daniel (1580-1670) Braunschw. Lüneb. Schatz-Kirchenrat, Bürgermeister zur Nienburg, verheir. mit Berta Holtmans (To. des Anton Holtmans zu Bentheim und Sybilla Hövedes).

5 Töchter: Anna (* 1574, † 1575).

Agnesa (1575-1628), heir. 1598 Henricus Barkey († 1626) (Canonicus und Senior St. Willhadi und Stephani).

Gesa (1577-1630) kinderlos — in 1. Ehe 1601 verheir. mit Christoph Reinhard v. Eisleben († 1615), Oidenb. Rat und Rentmeister zu Delmenhorst, in 2. Ehe 1619 verheir. mit Johann Heine von Rostock († 1620), Canonicus St. Willhadi und Stephani.

Metta (1582-?), verheir. in 1. Ehe 1601 mit Johan Sprenger, J. U. D., in 2. Ehe mit Gregor von Wehman, kgl. spanischer Rittmeister, Churf. Köln. Kriegs-Commissarius, Hauptmann und Commandant zu Arnsberg, Erbgessener zu Teftendick.

Anna Maria (1586-1675), verheir. mit Christian Coch († 1635), Senior und Thesaurarius Capituli St. Willhadi et Stephani, Erzbischöfl. Bremischer Drost in Buxtehude.

Halbach — Böhlen und II. — siehe Berdrow (Heft 5, S. 6)

Hanewinkel -- Stammtafeln der Bremischen Familie H. — 4^o Bremen, 1847 (Druck von Franz Feilner) Pappband mit Wappen-Aufdruck auf dem Deckel — IV u. 21 S. — mit Namen-Register (nach den männl. u. weibl. Geschlechternamen getrennt) — insgesamt 10 Tafeln. **B:** b. 1430

F: K. 1171 -- **A:** ad P. 1. s. 13. c. — **A:** T. 6. n. 2. b. H. 1

Hanewinkel-Delling'sche Stiftung — Prof. Gerhard Hanewinkel-Stipendium oder Hanewinkel-Delling'sche Stipendienkasse nach Testament des 1669 verstorbenen eben genannten und seiner Frau Hille, geb. Uchtmann (Uchtemann).

Bem. Es war eine Erneuerung der schon 1637 gegründeten Stipendienkasse des stud. phil. Henricus Delling, Armengabe.

A: T. 6. n. 2. b. II. 1 — **A:** S. 6. Nr. 221

Hansa-Stiftung — siehe Grone

Hardegen, Friedrich — H. H. Meier, der Gründer des Norddeutschen Lloyd. Lebensbild eines Bremer Kaufmanns 1809-1898. — Fortgesetzt von Käthe Smidt. — Berlin und Leipzig, 1920. (2 Exemplare)

B: Brem. c. 3581 — **B:** Brem. c. 3582

Hartlaub, Gustav, Dr. -- Von Will. Olbers F o c k e. Bremen, 1908.

B: Brem. c. 2673. Nr. 7

Hartmanns-Hof und Joh. und Elise **Höpken**-Stiftung für verwairste Mädchen. **A:** T. 6. p. 2. H. 8 — **A:** S. 6. Nr. 131

Hartmannsche Stiftung — sogenannte „Carolinen-Stiftung“.

A: T. s. p. 2. C. 6

Hartwich — Familien-Stiftung

A: S. 6. Nr. 324

- Hartwich, Otto** — siehe Graeven, Amalie
- Hartwich, Otto** — Aus der Schmiede des Glücks. Zeitbild in Form einer Selbstbiographie. — Bremen, 1924 (Leuwer), gr. 8^o, V. u. 374 S. — mit Titelbild. **B:** Brem. c. 3716
- de Hase, Cornelius** — des C. de Hase, Seniors des Hochw. Ministerii zu Bremen und Professors an der hohen Schule, Leben und Schriften. NB. siehe über ihn auch bei Rotermund Gel. Lex. I. (er war * 1653 und ist † 1710) **B:** c. 234
- de Hase, Cornelius** — Wagner, Elard (Pastor an U. L. F.) Der hell-leuchtende Sternen-Fall, vorgestellt in einer Rede bei der Beerdigung des Herrn Cornelii de Hase, Prof. an der hiesigen hohen Schule und Pastor prim. an U. L. F. Bremen, 1710. **B:** b. 143
- de Hase** — Frau Senatorin von Lingen, geb. de Hase. Rückblicke in das Leben einer zu früh vollendeten Edlen. Bremen, 1797. **B:** Brem. c. 1184
Dasselbe Werk **B:** Brem. c. 475. Nr. 11
- Hauken, Anna** — siehe Barkey (Heft 5, Seite 5, Fußnote [9])
- Havemann, Mich.** — in „Vitae Theologorum Bremensium“ (1672) **B:** b. 73
- Havemann, Tibeta**, Frau des Physici Valentin am Ende — siehe am Ende (Heft 5, S. 16)
- Havighorst, Johann** — siehe Eggeling (Heft 5, S. 16)
NB. Er war * 1674 und ist † 1732 (nach Rotermund) — Professor der Theologie in Bremen — Näheres über ihn siehe bei Rotermund, Gel. Lex. I. 184.
- Heeren** — ein 4^o Blatt — genealogische Aufstellung von Wilhelm Albers. **F:** K. 1267:d
- Heeren, Heinrich Erhard:** De Henrico Kippingio († 1678) scholae regiae Bremensis ornamento quondam longe splendissime. — Bremae, 1755. — 4^o, 51 S. **B:** Brem. b. 279
Dasselbe Werk **B:** Brem. b. 599
Bem. Siehe über Heeren und Knipping Rotermund Gel. Lex. I. S. 186 bzgl. 238.
- Heeren, Heinr. Erhard** — Convolut mit verschiedenen Schriften über das Jubiläum und den Tod des Herrn Pastor H. E. Heeren. — Bremen, 1804—1811. **B:** B. 1—17 und **B:** c. 1109
- Heerden, Anna** — Frau des Bürgermeisters Casp. Barkey — Stipendium **A:** ad T. 6. n. 2. a
- Hegeler** — Hegeler-Holler und Wardenburg-Hegeler-Familien-Stiftungen **A:** T. 6. p. 2. H. 9
- Heine, Johann** — von Rostock — siehe Hake, Robert
- Heineken** — siehe Kulenkampff

- Heineken-Freyge** — Genealogische Nachrichten über die an der Heineken-Freyge-Stiftung zu Bremen berechtigten Familien, nebst einer kurzen Darstellung der Stiftung. — Bremen, 1896 (Druck von H. M. Hauschild) einliegend „Grundgesetze der H.-F.-Stiftung. Bremen, 1896 (wie oben) — ohne Namen-Register. — 8^o, 100 S. **F:** K. 798:g
- Heineken-Freyge'sche Familien-Stiftung** **A:** T. 6. p. 2. F. 2
A: S. 6. Nr. 323
- Heinrich, Johann** — Stiftung (1893) **A:** T. 4. b. 15
- Heinz, Christoph** — Jugendstiftung **A:** S. s. Nr. 315
- von der Hellen** — Stammtafeln der Familie — siehe in:
Dyckhoff-Dreyer-Stiftung **A:** ad P. 1. s. 13. c.
- Hemeling** — Handschrift, ein einseitig beschriebenes Blatt in Größe 347 × 450 mm, betitelt: „Genealogie Authentique de l'ancienne famille Hemeling en Lausanne“ par Liborius Didericus Post, Doct. en Droit, Sénateur de la République de Brems. — Manu propria. — NB. Die Aufstellung ist die Ahnentafel der Geschwister: Borchard und Margaretha Hemeling.
A: P. 1. s. 13. c.
- Hemeling, Burchard** - Einblattdruck, gr. Folio — Basileae, Typis Jacobi Bertschii. An. MDCLXXII (1672) „Gloriam non immoderatam non alienis partam laboris meritissime sed quae propriae virtutis beneficium est sponte sese insinuantem repellere morose nec volvere nec debuere viri nobilissimi Dn. Otto Henricus Calchovius, Hasso-Cassellanus Dn. Wolderus Schele, Hamburgensis Dn. Burchardus Hemeling, Bremensis Dn. Johannes Tho Westen, Hamburgensis omnes qui justitiae qui bonis artibus favent ad solemnia haec academica officiose invitat Promotor Nicolaus Passavant institutionum imperialium Professor.
A: P. 1. s. 13. c.
- Henke, E. H.** — Familien-Stiftung **A:** S. 6. Nr. 269
- Henke, J. H.** — Familien-Stiftung **A:** S. 6. Nr. 277
- Hennings, Simon** (1661) — siehe in „Vitae Theologorum Bremensium“ **B:** b. 73
- Hennings, Simon** — Ludemann, Daniel (Brem.-Verd.-Consistorial-Rat): Leben des Herrn M. Sim. Hennings, Dom-Pastors in Bremen. — Bremen, 1661. **B:** b. 73. Nr. 4
Bem. Siehe über H. bei Rotermond, Gel. Lex. I. 198-201. Dort wird der Titel von Lüdemanns Leichenpredigt wie folgt angegeben: „Himmelzeugende Unschuld, womit sich der gottesfürchtige Hiob in seinen schweren Leiden und Anfechtungen herzlich getröstet und wider unbillige Beschuldigungen merklich geschützt hat, allen dergleichen Kreuztragenden zum Gedächtnis“ — aus Hiob XVI. 19. Bremen, 1661. 4^o, 96 S.

- Henschen** — Urkunde von Jacob Henschen — Stipendium und Stammtafeln der Familie Henschen. — Bremen, 1878 (Druck von H. M. Hauschild) — kl. Folio — mit Wappen-Vignette — 1 Bl.: „Auszug aus dem am 4. März 1745 errichteten Testamente von Jacob Henschen.“ 17 Bl. Genealogische Tafeln — mit Register der Geschlechtsnamen.
B: Brem. b. 1685 — **F:** K. 798/c. — **A:** ad P. 1. s. 13. c
- Henschen, Jacob** — Stipendium **A:** T. 6. n. 2. b. II. 3
- Henschen, H. Th.** — Familien-Stiftung **A:** S. 6. Nr. 340
- Henzen, W.** — siehe Bulthaupt, H. (Heft 5, S. 10)
- Heraeus** — Geschichte der Familie Heraeus. 1600--1910 (so der Deckel-Titel) — (Text des Titelblattes:) Geschichte der Familie Heraeus. Zur Feier des 250jährigen Besitzes der Einhorn-Apotheke zu Hanau, am 4. Okt. 1910. Zusammen- gestellt von Prof. Dr. Wilh. Heraeus. Als Handschrift ge- druckt. 1910. 4^o, 75 S. Mit „Register der Familien“ auf S. 75. **A:** P. 1. s. 13. c
- Herlyn** — Stammtafeln des um 1590 von Flandern ausgewanderten Geschlechts Herlyn (de Herlin), nebst Mitteilungen zur Ge- schichte dieser Familie und vervollständigt durch Abnenta- feln angeheirateter Personen, unter besonderer Berücksichtigung ostfriesischer Familien. — Unter Angabe der Quellen zu- sammengestellt von J. J. U. Herlyn. — Emden (Ostfriesland), 1914 (Druck bei B. Davids) — 4^o, 189 S. — Mit farbigem Wappen — und einer Beilage: „Bausteine zur Geschichte der Familie Herlyn“. (Ende 1920.) — 8^o, brosch., 44 S.
B: Brem. b. 1731 — **A:** P. 1. s. 13. c.
 NB. S. 14 u. 15 bringen Abschnitt: Johannes Motte, † 23. 6. 1667 — Simon Peter Tilemann gen. Schenk, * 23. 7. 1601 zu Lemgo — Van Vleeck (Tilman).
- Hermann** — Stiftung **A:** S. 6. Nr. 353
- Hermeling** — Gerdruth Dorgeloh, geb. Hermeling — Stiftung für nothdürftige Praedicanten. **A:** T. s. p. 2. D. 2
- Hertzberg, Wilhelm** — Zur Erinnerung an Prof. Dr. W. H., Direktor des Gymnasiums zu Bremen. — Von Hugo Hertz- berg. — Bremen, 1879. **B:** Brem. c. 2673. Nr. 7
- Hesshusius, Tilemann** — Tilemann Hesshusius — Von C. A. Wilkens. — Leipzig, 1860. **B:** c. 1986
- Hesshusius, Tilemannus** — Leuckfeld, Joh. Georg (Pastor prim. in Gröningen): Historica Heshusiana oder historische Nachricht von dem Leben Tilemanni Hesshusii. Benebst einer Genealogischen Nachricht von allen vormals gelebten und noch lebenden Olearien. — Quedlinburg und Aschers- leben, 1716. — (NB. Olearius (lat.), einer, der das Oel schlägt — im Sinne: Prediger.) **B:** b. 586 und **B:** b. 75
- Heye, Günther** — Adolph Heye. Ein Lebensbild. Mit 3 Bild- nissen und einer Stammtafel. — Stuttgart, 1919. **B:** Brem. c. 3522

- Heymanns Hilfskasse** A: T. 6. p. 2. H. 10
- Höcker** — siehe G o e s
- Hodenberg** -- Stammtafeln der Freiherren von Hodenberg im „Hodenberger Urkundenbuch“, herausgegeben von Landschaftsdirector Wilhelm v. H. — Erste Periode bis zum Jahre 1330. — Als Manuscript gedruckt. - Schrift und Druck von Fr. Culemann, 1858. (Ort ?) — Mit einer Titeltkarte: „Karte der Güter der Edelherrn von Hodenberg im 13. Jahrhundert.“ (Lith. Anst. v. Henry Odendahl, 1858)
A: ad P. 1. s. 13. c. — A: ad W. 12. bb. 8. a.
- von Hoff** — Geschichtsblätter der von Hoff. — Lex.-Format. (bisher erschienen 9 Hefte: 1. Heft: Hartung 1922 — 9. Heft: Hartung 1930 — (9 Hefte je 16 S. stark) A: P. 1. s. 13
- Hoffmann, Leberecht Fürchtegott** — Familien-Stiftung
A: T. 6. p. 2. H. 12
- Hoffmann, Max und Marie** — Familien-Stiftung A: S. 6. Nr. 158
- Hoffschläger** — Stammtafel der Familie Hoffschläger — siehe Diekhoff-Dreyer (Heft 5, S. 13) A: ad P. 1. s. 13. c.
- Hoffschläger, Kunigunda** — siehe Barkey (Heft 5, S. 5, Fußnote [5])
- Holle** — Stipendium — Genealogische Nachrichten der Familie des Aeltermann Hermann Holle. A: T. 6. n. 2. b. H. 4
- Holle, Johann** — S n a b e l i u s, Wilhelm (Pastor Wilh. Schnabel, an St. Martini): Wohlgemeinter Trost und Zuspruch über den Todesfall des Rathsherrn Johann Hollen. — Bremen, 1664. 4^o. — Bem.: siehe über beide bei Rotermund (Gel. Lex.)
B: b. 591. Nr. 6
- Holler** — siehe Hegeler-Holler
- Holler** -- Handschrift. Ein 1-Folio-Blatt, einseitig beschrieben, mit stammtafelartigen Aufzeichnungen. A: P. 1. s. 13. c.
Bem. Es ist die Stammfolge (von 6 Trägern des Namens Holler, von Cord Holler, Kfm. u. Sen. bis Melchior H., Dr. u. Sen.) und die Descendenz (die 7 Kinder) des letzteren aus seiner am 21.(?) Juni 1751 mit Gesche Cathrina E d z a r d geschlossenen Ehe.
Siehe auch über Melchior, H., der seit 29. März 1742 Rathsherr und dann Erbrichter zu Borgfeld war (* 10. März 1708, † 2. oder 3. Febr. 1761) und verschiedene andere Namensträger bei Rotermund (Gel. Lex. I. 210/211.)
- Holler, Elisabeth** --- Stiftung für unverheiratete Frauenzimmer
A: T. 6. p. 2. H. 2
- Holtman, Berta, Anton H.s zu Bentheim Tochter** --
siehe H a k e, Robert
- Honstein, Grafen von** — siehe E c k s t o r m i u s, Henr. (Heft 5, S. 15)
- von Hoorn(Horn)'sches Familien-Stip.** (1803) A: T. 6. p. 2. H. 1

Höpken, Johann — Familien-Stiftung (siehe auch Hartmanns-Hof)

A: T. 6. p. 2. H. 13

Horn, Gottlieb Friedrich Carl — Handschrift — Notizen über Senator Dr. G. F. C. Horn, gest. den 11. Juni 1844 und Sonstiges über Bremische Zustände, genommen aus dem Praesidialvortrag des Herrn Bürgermeisters (Johann) Smidt, welchen er am 18. Juni 1844 bei Aufführung des neuen Senators Johann Daniel Meier gehalten.

B: Brem. c. 3641. Nr. 11

Hornschuch — Nachrichten der Familien Hornschuch, Hornschuh, Hornschu. — Sammlung von Beiträgen zur Geschichte des Geschlechts Hornschuch. — In Verbindung mit Dr. phil. Friedrich Hornschuch (München) herausgegeben von Willy Hornschuch, Schorndorf, Württbg. — 4^o.

A: P. 1. s. 13. c.

Bem. Die Zeitschrift erscheint in zwangloser Folge als Privat-Druck des Familienverbandes Hornschuch, Hornschuh, Hornschu. — Leider ist nur ein einzelnes Heft (und zwar Heft Nr. 5—16 März-November 1924 (S. 33—45) 2. Jahrgang) vorhanden.

Hornschuch — Schriftensammlung des Familienarchivs Hornschuch, Heft 3, 1924. — Anschriftenverzeichnis von namensgleichen und ähnlichen Personen, nebst einer kurzen Einführung über Ursprung, Herkommen und Verbreitung des Geschlechts H. Zusammengestellt von (wie oben). — Verlag der „Nachrichten“ der Familie Hornschuch, Schorndorf (Württbg.) — 8^o, brosch., 30 S.

A: P. 1. s. 13. c.

Hoyer — ein einseitig beschriebenes Folioblatt mit Aufzeichnungen über die von Bürgermeister Diederich Hoyer abstammenden 3 Stämme: Dorothea H., verheirat mit Albert Baken, Secretarius et Senator — Meimar H. — und Erich H., Bürgermeister.

(Von Dorothea stammen: die Baken, die Köhnen, die Motz — von Erich stammen: die Schweghusen, die Alers.)

Darunter die Worte: „Gegenwärtiges Genealogisches Verzeichnis ist aus meinen lateinischen Programmatibus genommen, wollen nun der Herr Vetter die freundschaftliche güte haben und Ihre personalia auch sonstige nachrichten hiermit conferiren, sodann die etwaige fehler Verbeßern und darneben bemerken, so hätte wohl hierum angelegentlichst Zu ersuchen.“

A: P. 1. s. 13. c.

Bem. Leider sind keine Namen dabei vermerkt — wer der „Herr Vetter“ und wer der Anfragende. — Die Schriftl.

Sieh übrigens über die versch. Träger des Namens H. bei Rotermond (Gel.-Lex.) u. a. a. O.

Hövedes — siehe H a k e, Robert

Huber, Victor Aimé — siehe Elvers, R. (Heft 5, S. 16)
siehe über Huber auch: Bremische Biographie, S. 228
wie in der A. D. B., Bd. 13, S. 249-258.

Hufeland, Wilhelm O. (Turnlehrer in Bremen, ein Verwandter des berühmten Berliner Arztes Hufeland). -- Vgl. den Artikel in: Brem. Biogr. S. 229, von Dr. H. Gerdes.

Hilfsskasse — Anleihe und Unterstützungskasse für Bremische Bürger, die ein kleines Gewerbe zu treiben beabsichtigen. (Stiftungskapital: 1000 Thlr.) — Gestiftet i. J. 1846 von Senator Hieronymus Klugkist.

mit Ausschluß von Putzläden, Caffée-Wirthe, Unternehmer von Tanzböden, Branntweinbrennereien und Branntweinschenken und Lotterie-Collecteure. **A:** T. 6. p. 2. H. 3

Hüpeden, Wilhelmus - Tabulae Generalogicae Familiarum Iken et H. et ad pertinentium. (Mscr.) Bremae 1722. **A:** a. 147

Hupfeld, H. — siehe Mallet, Friedr.

I

Ichon, Theodor — Ichon, Theodor: Dem lieben Vetter Theodor Ichon zum siebenzigsten Geburtstage, d. 9. Nov. 1914, -- Bilder von F. Rauers. -- Bremen, 1914. **B:** Brem. c. 3235

Iben, Anna — Stiftung **A:** T. 6. p. 2. J. 1

Iken — Statuten und Stammtafeln der Iken'schen Familien-Stiftungen. — Aufgestellt 1914. (Bremen, 1914) Druck von Carl Schünemann. 4^o, mit Wappen. — Mit Namen-Register. **B:** Brem. b. 1658 — **A:** P. 1. s. 13. c. Nr. 10 — **F:** K. 1065

Iken — Stammtafel der Familie Iken in Bremen. — Bremen, 1865 (Druck von G. Hunckel) 4^o. — Insgesamt XV Tafeln. — Mit Register der männlichen Geschlechtsnamen.

B: a. 41 — **A:** P. 1. s. 13. c

Iken, J. Fr. (Johann Friedrich) (Pastor in Bremen): Joachim Neander. Sein Leben und seine Lieder. — Auf Veranlassung seines 200. Todestages. — Mit einem Bildnisse Neanders. — Bremen, 1880 (C. Ed. Müllers Verlagsbuchhlg.)

B: c. 2066 u. c. 2066/a

Ikensche Familien-Stiftung **A:** T. 6. p. 2. J. 1

Iken, Senator J. Fr. W. — Stiftung **A:** T. 6. p. 2. J. 1

Iken-Klugkist — Familien-Stiftung **A:** T. 6. p. 2. J. 1

Iken-Walze — Familien-Stiftung **A:** T. 6. p. 2. J. 1

Inselmann (Ynselmann) — siehe Hinselmann — siehe auch Bahe (Heft 5, S. 5)

Isenberg, Paul — Stiftung **A:** S. 6. Nr. 77/a — **A:** T. 6. p. 2. J. 7

J

- Jacobskötter**, Ludwig (Pastor am Dom in Bremen) -- Wie seine Freunde ihn erlebt haben. -- Von Harry Rotermund. Langensalza, 1926. **B:** Brem. c. 4011
- Janson**, Dora -- Stiftung **A:** S. 6. Nr. 361
- Jastrow**, Ignaz -- siehe Dunker, Carl (Heft 5, S. 14)
- Jörgens**, Adalbert -- Jörgens-Ruete-Familien-Stiftung **A:** S. 6. Nr. 356
- Jugler**, Joh. Friedr. -- siehe v. Mastricht
- Junius**, Franz -- siehe Coccejus (Heft 5, S. 11)

K

- Kalthoff** -- Gedächtnisrede auf Dr. Albert Kalthoff, Pastor am St. Petri Dom, Bremen. -- Mai 1906. **B:** Brem. c. 2450. Nr. 32
- Kalthoff** -- K., der Prophet der Zukunftsreligion. -- Von Arnold Knellwolf. -- Winterthur. **B:** Brem. c. 2674
- Kalthoff** -- Albert Kalthoff und die Persönlichkeit unserer Dichter. -- Literarische Studie von Otto Siedel. -- Leipzig. **B:** Brem. c. 2701
- Kalthoff**, Albert. -- Von Otto Veeck. (Sonderabdruck aus der Real-Encyclopädie für Theologie und Kirche, Ergänzungsband.) **B:** Brem. c. 3071
- von Kapff**, André -- Stiftung **A:** T. 6. p. 2. K. 15
- von Kapff** -- Handschrift -- 4fach-folio, 4 Bogen, aneinander geklebt, einseitig beschrieben) mit der Überschrift: „Auszug aus dem Kapffschen Stammbaum“. -- Es liegen noch Nachträge bei, von denen ein einseitig beschriebenes Doppelfolio-Blatt eine stammtafelartige Aufstellung über die Nachkommen des ersten Bremers v. K., Ludwig v. K. (aufgestellt März 1894) (gez.) Bippen. **A:** P. 1. s. 13. c. Bem. Die Aufzeichnungen beginnen mit Peter v. K. (1450), dessen Enkel Hans v. K. (Thomas Sohn) ist Bürgermeister in Schorndorf (Württbg.), dessen Enkel hinwiederum: Joh. Jac. v. K. (wieder eines Thomas Sohn) ist Vogt zu Sch., er ist * 22. März 1592, † 24. Mai 1643). Dieses letzteren -- des Vogten zu Schorndorf -- Sohn: Ludwig von Kapff ging nach Bremen und wurde hier Bürger am 12. März 1655. -- Es entspringt also die Bremer Familie v. K. einem alten Württembergischen Geschlechte.
- v. Kapffsche** (J. W. André von Kapff) -- Stiftung **A:** T. 6. p. 2. K. 16
- Kastning**, Marie -- Stiftung **A:** S. 6. Nr. 231
- Kegel** -- siehe Goes
- Kempe**, Alice (verheiratete Schwartz) -- siehe Buchholz (Heft 5, S. 9)

- Kenkel, L.** — siehe Bellmer (Heft 5, S. 6)
- Kenkel** — Stammtafel der Familie Kenkel — siehe auch bei Zernemann. **A:** ad P. 1. s. 13. c.
- Kenkel** — Handschrift (ein Folio-Blatt mit einer nur kurzen Bemerkung des Anfangs:) addenda ad Tab. p. 90 (vielleicht zu Posts Stemmata?) Hans Kenkel, neml. in der 4/ten Descendence nach Rippe K., wurde zu Lübeck Ratsherr 1501, wo er unter dem Namen: Johann Kenkel von Bremen in fastis consular. verzeichent seyn soll und † ohne Kinder 1503, Jacobi ang. usw.
- Kessler-Legat** — Protokollbuch der Witwenkasse Ven. Min. und des Kesslerschen Legats — Die Protok.-Bücher des Kesslerschen Legats umfassen:
1. das Hauptbuch die Zeit: 1793 - 1863
 2. das Rechnungsbuch die Zeit: 1793 - 1855
- A:** T. 2. o. 2. a. 3. c.
- Kipp, Peter** (und Maria de la Cour) — siehe Ic Brun (Heft 5, S. 9)
- Kippenberg, A.** — siehe Gleim, Betty
- Kippenberg, August und Johanne** — Familien-Stiftung **A:** S. 6. Nr. 270
- Kippenberg, Dr. F. K.** — Gedächtnis-Stiftung **A:** S. 6. Nr. 248
- Kipping** — siehe Heeren, E. H. (Heinrich Erhard)
- Klugkist** — Stiftung für den Kunstverein **A:** T. s. p. 2. K. 18
- Klugkist, Senator Hieronymus** — siehe Hülfskasse
- Klugkist** — Stammtafel der Familie Klugkist — siehe in Diekhoff-Dreyer-Stiftung **A:** ad P. 1. s. 13. c.
- Klugkist** — Stammtafeln der Familie Kl. 1902 (Druck von J. F. Rohr in Vegesack) Folio, 92 S. — Mit Wappen und Namen-Verzeichnis. **F:** K. 912
- Klüver** — Eberhard Kl., ein Zeitgenosse und Freund von Olbers. — Von H. Willmann. Bremen, 1880. — Nebst den benutzten, seit einer Reihe von Jahren von Herrn Prof. Buchenau gesammelten Materialien: Drucksachen, Nachweise, Briefe über und an Klüver **B:** Brem. b. 1451
- Knellwolff, Arnold** — siehe Kalthoff
- Knigge, Freiherr Adolf** — Biographie **B:** Brem. c. 1734. Nr. 6
- Knippenberg** — Feier der 50jährigen Amtsführung des Herrn Christian Ludwig Knippenberg, Pastor prim. am Dom — am 12. Dezember 1863. — Bremen, 1864. **B:** Brem. c. 2818. Nr. 22
- Knoop, Andreas Heinrich** — Familien-Stiftung **A:** T. 6. p. 2. K. 15 — **A:** S. 6. Nr. 144
- Knoop** — Henriette Schweers-Knoop Stiftung **A:** S. 6. Nr. 136

- Knoop** — Ludwig Knoop — Erinnerungsblätter aus seinem Leben. — Von seiner Tochter, Frau Adele Wolde, geb. Knoop. Das Prachtwerk ist unserer Bücherei von der Verfasserin gütig geschenkt.
- Knoop** — Stammtafel der Familie Knoop. — Ausgearbeitet und zusammengestellt von Anna Rebecca Knoop. — Bremen, 1897. — (Druck von H. M. Hauschild) — 8°, 45 S. — Mit Wappen auf dem Titel. — Titelbild von Henricus Knoop. — Namen-Verzeichnis. **F:** K. 799/a
- Knüttel, Johann** († 1694) — siehe in: Vitae Theologorum Bremensium. **B:** b. 73
- Knüttel, Johann** — Listorpius, Dan. (Scholae Bremensis Corrector): Vita domini Joh. Knüttelii, Basilicae D. Petri Cathedralis Pastoris — Bremae, 1694. **B:** b. 73. Nr. 6
Bern.: siehe auch bei Rotermund (Gel. Lex. I. S. 249).
- Koch, H.** — Papiere den am 1. Januar 1887 in Bremen verstorbenen Botaniker Dr. H. Koch betreffend. (Convolut) **B:** Manusc. b. 145
- Kohl, J. G.** — Charles Deane — Boston, 1879. **B:** Brem. c. 2059
- Kohl, J. G.** — Schumacher, H. A.: J. G. Kohls amerikanische Studien. — Mit Bildnis. — Bremen, 1888. **B:** Brem. c. 2170. — Dasselbe **B:** Brem. c. 2170/a
- Kohl, J. G.** — Von Heinrich Bulthaupt (in der Encyclop. von Ersch u. Gruber) Section II. 38. Teil) **B:** VI. 8. b. 162/g.
- Kohl, J. G.** — Biographisches über den Stadtbibliothekar Dr. J. G. Kohl. **B:** Brem. c. 2331. Nr. 7
Bern. siehe auch: Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts. S. 258—262. (Artikel von W. Wolkenhauer)
- Köhne** — siehe Esich (Heft 5, S. 17) — siehe Hoyer
- Köhne** — Handschrift — a) 2 Briefe des Herrn Wilh. K., Kgl. Baurat zu Berlin W. 30, Luitpoldstr. 8/II vom Jahre 1902 betr. Nachfrage nach evtl. noch in Bremen wohnenden Nachkommen des zu Br. am 25. April 1653 geborenen Bernhard Kö., Sohnes eines Kaufmanns Jacob Kö. und seiner Frau Gesa, geb. Rulfs (J. Nr. 1319).
b) 5 Folio-Blätter: Facsimile aus den alten Familien-Papieren, angefertigt am 31. Jan. 1878 von Wilhelm Kö., Baumstr., Berlin NO., Georgenkirchstr. 24 A. — „Die Köhne. Eine zu Antwerpen, Cölln und Bremen wohlbekannte Familie.“ — „Facsimile der alten Köhnenschen Familiennotizen, gefertigt von Wilhelm Kö., Regbaumstr., Spandau, den 6. VI. 1880.“ — Stammtafel Aschen: Nachkommen von Heinrich von Aschen (1582—1654) (Ratsherr, stiftet 1625 der Kirche zu St. Martini eine Empore). — „Facsimile der alten Familiennachrichten, welche von Bernhard Köhne (1653, 25. April) und von Jacob Friedr. Kö. (1701, 15. März) aufgezeichnet worden. — Hergestellt von Wilh. Kö., Regbaumstr., Juni 1880 zu Spandau, Markt 11.“ **A:** P. 1. s. 13. c.

- Kothe**, Anna (Frau des Aeltermann Johann Bake) siehe Dwerhagen (Heft 5, S. 15)
- Köncke** — Stiftung (Elise K.) **A**: T. 6. p. 2. K. 9 — **A**: S. 6. Nr. 141
- König** Pfarrer von Anderbeck — siehe Dräsecke (Heft 5, S. 14)
- Köper**, Friedrich — Stiftung (Unterstützungsfonds) **A**: S. 6. Nr. 275
- Köper**, Hermann und Georg — Stiftung **A**: S. 6. Nr. 150
- Köpken** — Gottesbuden **A**: T. 6. p. 2
- Korff**, Wilhelm August — Familien-Stiftung **A**: S. 6. Nr. 218
- Kottmeier**, Adolph Georg — siehe Albers, Joh. Abrah. (Heft 5, S. 3)
über Kottmeier siehe übrigens: Brem. Biographie S. 264
- Kottmeier** — Feier der fünfzigjährigen Amtsführung des Herrn Adolf Georg K., der Theologie Doctor und Dompastor zu Bremen etc., am Tage der Himmelfahrt, den 28. Mai 1840. — Bremen, 1840. **B**: Brem. c. 2353
- Kottmeier** — Sammlung verschiedener Schriften bei Gelegenheit der Feier der 50jährigen Amtsführung des Pastor Dr. Kottmeier erschienen. **B**: b. 889
- Kottmeier**, Adolph Georg — Des Menschen Geist trägt das Unterpfand des ewigen Lebens in sich selbst. — Predigt auf den Tod des Herrn Dr. Johann Abraham Albers, gehalten im Dom. — Bremen, 1821. **B**: Brem. c. 2818. Nr. 4
- Kotzenberg**, H. W. A. — Rede am Grabe C. H. C. Wiechmanns am 31. Juli 1857. — Bremen, 1857. **B**: Brem. c. 475. Nr. 16
Bem. Über Heinr. Willh. Aug. Kotzenberg siehe Brem. Biogr. S. 265--267.
- Koven** — Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Einbecker Ratsgeschlechts Koven. — Sonderabdruck aus der Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. — Heft 3/4, 1925 (S. 49-53) 4 Blatt 8^o. **A**: P. 1. s. 13. c.
- Kozak**, Johannes Sophronius, cesky exulant, lekar v. Brémách. — Von Jan V. Novák. — Praze, 1916. **B**: VI. 6. c. 2554. Nr. 2
- Kradolfer**, J. — siehe Fitger
- Kraeger**, H. — siehe Bulthaupt (Heft 5, S. 10)
- Kreffting**, — Bürgermeister Heinrich Kreffting — Stipendium. **A**: ad T. 6. n. 2. a.
- Kriege** — Stammtafel des Pastor Florens Kriege und Lucie Meier in: Satzungen und Stammtafeln der Kulenkampfschen Familienstiftung. (siehe Kulenkampff.) **A**: ad P. 1. s. 13. c.
- Kroning** — Stiftung (Wilh. und Dora Rosine) zur Errichtung eines Heims für siehe Männer und Frauen gebildeter Stände. **A**: S. 6. Nr. 276

- Kropp**, Diedrich — Gedenkblätter zum 70. Geburtstag von Hermann Allmers. — Bremen, 1894. (siehe auch Allmers, Heft 5, S. 4) **B**: Brem. c. 2265. Nr. 8 a u. b
- Krummacher** — Möller, A. W.: Friedrich Adolph Krummacher und seine Freunde. 2 Teile (in 1 Bd.) — Bremen, 1849. **B**: c. 613 — **B**: c. 1367
(siehe auch in: Brem. Biogr. des 19. Jahrhunderts. S. 269-271)
- Kulenkamp**, Eugen — Stiftung **A**: T. 6. p. 2. K. 13
- Kulenkamp**, Nicolaus — Dencken, A. G.: Über den Charakter des Herrn Aeltermann Nic. Kulenkamp. — Bremen, 1815. **B**: c. 209 — **B**: c. 475. Nr. 5 — **B**: c. 1734. Nr. 5
- Kulenkampff** — Leben und Wirken Dr. Wilhelm Kulenkampffs und seiner Schwester Emmy Kulenkampff — nebst Erinnerungen an ihre Vorfahren. — Den Mitgliedern der Kulenkampffschen Familienstiftung gewidmet von Diedr. A. Noltenius. — Als Manusc. gedruckt. — Bremen, 1913 (A. Guthe, Buchdruckerei) 8^o, 115 S. — Mit Titelbild: den Bildnissen der beiden Geschwister. (Er: 1814- 1882) (Sie: 1822-1898) (Am Schlusse beider Leichenpredigten.) **A**: ad P. 1. s. 13. Nr. 11 — **B**: Brem. c. 3182
- Kulenkampffsche Familienstiftung** (s. auch unten) **A**: T. 6. p. 2. K. 8
- Kulenkampff** — Geschichte und Zusammenhang der verschiedenen Kulenkampff-Familien. — (8^o, brosch. in blauem Aktendeckel — Ausschnitt aus ?, S. 311-326) — Am Schlusse eine zusammengelegte Tafel, benannt: „Sammelbogen“, auf der die verschiedenen (50) Kirchenbuch-Auszüge wiedergegeben. **F**: K. 798 d — **A**: P. 1. s. 13. c
- Kulenkampff** — Erinnerungen an Dr. Wilhelm K. und seine Schwester Emmy K. und ihre Vorfahren. — Als Manusc. gedruckt (A. Guthe) Bremen, o. J. (NB. am Schlusse von S. 28: Bremen, Okt. 1912 — Prof. Diedr. Noltenius) — (siehe oben) 8^o, brosch. 28 S.
Abschnitt I: Die Heinekenschen Vorfahren (S. 1 - 19)
„ II: Die Kulenkampffschen und Gabainschen Vorfahren (ab S. 19) **A**: P. 1. s. 13. c
- Kulenkampff** — Satzungen und Stammtafeln der Kulenkampffschen Familien-Stiftung. — Bremen, 1912. (A. Gute, Buchdruckerei) Folio. Original-brosch. 34 S. hellgrau, mit schwarzem Titelaufdruck. — Mit Register am Schluß auf S. 33/34. Als Titelbild die Bildnisse der Geschwister: Dr. Wilhelm K. und Emmy K. — Bem. Eine Fußnote weist hin auf die oben genannte Denkschrift: Leben und Wirken etc. **B**: a. 1206 — **F**: 1092/a
- Kunoth** — Zum Gedächtnis von Herrn Georg Kunoth. — Nachruf von Herrn Pastor Pfalzgraf, gesprochen am 14. Sept. 1927 in der Kapelle auf dem Friedhofe in Osterholz. Schreibmaschinenschrift auf 12 Seiten (4^o, mit Trauerrand) **A**: P. 1. s. 13. c.

Alt-Bremen

Erinnerungen eines alten Bremer Bürgers von Th. G. Messerer (* 1848, † 1924)
(Fortsetzung und Schluß)

Die Schlachte

Die Martinistraße und der Martinikirchhof haben sich am wenigsten verändert, aber die Schlachte hat ein vollkommen anderes Aussehen bekommen. Der Schiffsverkehr, welcher sich vor der Erbauung des Weserbahnhofs hier und im Sicherheitshafen für ganz Bremen abspielte, ist vollständig verschwunden.

Hier lagen oft in 3 bis 4 Reihen nebeneinander die vielen als Leichter aus den Seeschiffen dienenden flachgehenden Weserkähne und die in Beurt- oder Reiheschiffahrt von Holland oder Antwerpen kommenden ostfriesischen und holländischen Tjalken und Kuffs, die ebenfalls durch ihre breite und flachgehende Bauart für die Fahrt nach Bremen-Stadt sehr passend waren. Befand sich doch noch im Jahre 1874 in den Geschäftsräumen des Weserbahnhofs ein Plakat, das den Schiffern verbot, über $3\frac{1}{2}$ Fuß tief zu laden.

Auf der Ufermauer der Schlachte standen 4 Wuppen (große Krähne) und ein kleinerer Krahn. Diese Hebvorrichtungen waren verpachtet an die sog. Krahn- oder Wuppenmeister, welche die Bedienung durch die hierfür angenommenen Mascopsträger besorgen ließen. Die Wuppen hatten jede einen besonderen Namen und hießen: die bunte, die rote, die gelbe und die grüne Wuppe. Auf der in dem Fockemuseumsbuch befindlichen Zeichnung von J. G. Kohl sehen wir diese Krähne beim Aufwinden von Tabaksfässern in Tätigkeit.

An der Stelle, wo sich heute die Kaiserbrücke in kühnem Bogen über die Weser schwingt, lag früher die Fähre. Zwei breite, bequeme Treppen führten zu den unten angelegten großen Dielenschiffen, die ca. 20 Personen faßen. In früheren Jahren wurde bei günstigem Wind ein Mast eingesetzt, und die Fahrt unter Segeln gemacht. Als aber bei heftigem Wind eines der Schiffe umschlug, und ein als Passagier an Bord befindlicher Schlachtergesell dabei durch Ertrinken umkam, verbot die Polizei für die Zukunft den Gebrauch von Segeln für die Fähre. Oben war zwischen den Treppen ein kajütenartiger Aufenthaltsraum für den Fährpächter eingebaut, der hier seinen Obolus von $\frac{1}{2}$ Groten von jedem Passagier einkassierte.

Am 5. August 1871 übernahm der spätere Senator J. F. Wessels den Betrieb der Fähre mit den kleinen Dampfern „Altstadt“ und „Neustadt“, die in Fahrt blieben, bis am 6. Mai 1875 der Wunsch nach einer festen Verbindung zwischen Alt- und Neustadt an dieser Stelle durch die Eröffnung der

Kaiserbrücke erfüllt wurde. Der Vater des Gedankens des Durchbruchs der Kaiserstraße vom Wall bis zur Schlachte und hierdurch einen imposanten Zugang zur neuen Brücke zu schaffen, Daniel Helmken, wurde an diesem Tage zum Ehrenmitglied des Neustädter Bürgervereins ernannt.

Die Brücke selbst war am Eröffnungstage mit Flaggen und Kränzen reich geschmückt. An den beiden Portalen, die sich an den Enden der Brücke befanden, waren die Büsten des Kaisers Wilhelm I, des Kronprinzen Friedrich und die Bismarck's angebracht. An der Altstadtseite las man in der Mitte des Portals folgenden Spruch:

Du trägst des Kaisers stolzen Namen,
Bewahre ihn für alle Zeit.
Ein froher Gruß! Ein ernstes Amen!
Beschirm dich Gott in Ewigkeit!

Der an dem Neustadtsportal angebrachte Spruch lautete:

Wie Alt- und Neustadt sich aufs Neu
In diesem Werk die Hände reichen,
Sei Eintracht, Fried' und Bürgertreu
Des neuen Bundes schönstes Zeichen.

Auf dem Teerhofspfeiler war eine kleine grün geschmückte Rednertribüne errichtet, dahinter Sitze für Senat und Bürgerschaft. Der Neustädter Bürgerverein trat auf dem Schützenhof zusammen, und marschierte unter Vorantritt der unter Kommando des früheren Feldwebels Kracke stehenden Jugendwehr und der Militärkapelle kurz vor 8 Uhr vorm. von dort zur neuen Brücke. Nun wurden auf beiden Uferseiten die Barrieren entfernt, und die eingeladenen Altstädter und der Zug der Neustädter trafen bei der Rednertribüne zusammen.

Die Einweihungsrede wurde von dem Schulvorsteher Heinrich Bulthaupt, dem Vater unseres Dichters und Stadtbibliothekars Heinr. Bulthaupt, gehalten. Die Absingung des Liedes „Nun danket alle Gott“ und der Kaiserhymne schloß die Morgenfeier.

Abends wurde auf dem Separationswerk ein Feuerwerk abgebrannt, und die Mitglieder des Neustädter Bürgervereins feierten auf dem Schützenhof das frohe Ereignis. Als Ehrengäste waren die Herren J. D. Helmken, Oberbaudirektor Franzius, Baudirektor Böttcher, der den Bau geleitet, Oberbaurat Schröder und andere anwesend. Das Festessen, an welchem etwa 200 Personen teil nahmen, verlief in schönster Weise. Das Kaiserhoch brachte der Vorsteher der Seefahrtsschule Arthur Breusing, das Hoch auf Bremen Herr Bulthaupt sen., N. A. Ordemann toastete auf die Gäste, und Herr J. D. Helmken brachte sein Hoch den Leitern des Bauwerks, für die Baudirektor Böttcher dankte.

Weserbahnhof

Vor der Kalkstraße lag der Anleger für die Unterweserdampfer, die damals die einzige angenehme Verbindung zwischen Bremen und den Unterweserorten bildeten. Die Eisenbahn endete in Bremen, und die Fortsetzung nach Bremerhaven erfolgte erst am 23. Januar 1862 durch die Eröffnung der Eisenbahn Bremen-Geestemünde.

Früher schon machte sich immer mehr der Mangel genügender Löschplätze in unserer Vaterstadt bemerkbar. Es entstanden allerlei Projekte, um Abhilfe zu schaffen, so wurde im Anfang der fünfziger Jahre sogar ernstlich in Erwägung gezogen, den Stadtgraben beim Stephanitor durch eine Schleuse mit der Weser zu verbinden, und an den Ufern des Grabens Packhäuser zu erbauen, um so einen Hafen zu schaffen. Glücklicherweise kam dieses nicht zur Ausführung, und Bremen wurde vor einer Selbstverstümmelung bewahrt.

Als im Jahre 1855 der aus kleinen Anfängen hervorgegangene namentlich auf Anregung von Friedrich List im Deutschen Handelsverein befürwortete Zollverein die deutschen Staaten fast alle in sich vereinigt hatte (nur die drei Hansestädte, Lichtenstein und Mecklenburg schlossen sich noch nicht an), schloß Bremen einen Sondervertrag ab. Es trat dem Zollverein als mittelbares Glied bei, insofern, als in der Stadt ein Hauptzollamt und Niederlagen für Zollgüter errichtet wurden. Dieser Vertrag trat mit dem 1. Januar 1856 in Kraft.

Es wurde beschlossen, unterhalb des Zuchthauses die Strecke der Straße am Bindwams mit der Köcheln'schen Mühle bis zu Kehrman's Café zum Bau der Zollvereinsniederlage für die mit Schiffen von der Unterweser angebrachten Güter zu erbauen. Ein Eisenbahngleis sollte dieses Gebäude mit dem Güterbahnhof verbinden. Diese Verbindungsbahn kam in Straßenhöhe zur Ausführung, und wurde der jetzt verwendete hohe Bahndamm erst 1888 zum Freihafen weiter geführt. Durch die niedrige Lage mußten naturgemäß oft sehr lange dauernde Sperrungen der Straßenübergänge entstehen, zumal, wenn ein Güterzug umrangiert wurde. Die Überführung der Bahn auf den erhöhten Übergängen wurde 1888 allgemein mit Freuden begrüßt. In dem Focke-Buch finden wir eine Abbildung von Kehrman's Café, welche uns den ganzen zu bebauenden Platz zeigt. Das Hauptgebäude wurde massiv ca. 75 m lang ausgeführt. Anschließend wurden hölzerne Schuppen errichtet, die sich bis zum Ende des Bauplatzes hin erstreckten.

An der Holzpforte, der Schlachte und am Bahnhof entstanden für die Niederlagen provisorische Holzschuppen. Das massive Zollgebäude an der Tiefer wurde aber schon 1857 erbaut.

Eisenbahn

Die langwierigen Verhandlungen mit Hannover, den Bau der Eisenbahn Hannover-Bremen betreffend, hatten 1845 einen glücklichen Abschluß gefunden, und konnte die neue Bahnstrecke Anfang Dezember 1847 eröffnet werden. Vorher galt es nun, in Bremen einen passenden Platz für den Personenbahnhof zu finden. Ein im Focke-Museum hängender Plan verlegt den Personenbahnhof auf die von der Meinkenstraße und Kohlhöckerstraße umschlossene Gegend. Das Projekt unseres Baudirektors Schröder drang jedoch durch, und er wurde mit dem Bau des neuen Bahnhofs an dem noch jetzt benutzten Platz betraut. Dieser Bahnhof genügte auch noch, als 1862 die Geestbahn, 1865 die Oldenburger Bahnstrecke und die Zweigbahn nach Vegesack entstanden.

Inzwischen hatte sich der Mangel einer Bahnverbindung zwischen Bremen und Hamburg immer fühlbarer gemacht, und durch Vertrag mit der Köln-Mindener-Bahn kam 1873/74 die Erbauung der Strecke zur Ausführung. Von der bei Dreye erbauten Eisenbahnbrücke über die Weser an fand jedoch eine Teilung der Zugarten statt. Während die für Hamburg bestimmten Güterwagen von Dreye aus geradeaus nach Sagehorn weitergeführt wurden, mußte eine Abzweigung von Dreye über Bremen bis Sagehorn vorgenommen werden, um die Bremer Güterwagen und den Personenverkehr über Bremen zu leiten.

Die Köln-Mindener-Bahn ließ zu diesem Zweck an der Holler-Allee einen Personen- und Güterbahnhof erbauen, der am 1. August 1874 eröffnet wurde.

Um 1870 wurde über den Bau einer Bahn von Langwedel abzweigend über Ülzen und Soltau nach Berlin verhandelt und Bremen zur Beteiligung aufgefordert. Unser damaliger Reichstagsabgeordneter Konsul H. H. Meyer empfahl dringend die Annahme des hierauf bezüglichen Senatsantrags. In der Bürgerschaft fand sich jedoch eine starke Gegnerschaft unter Führung von Chr. Papendieck, dem langjährigen Präsidenten H. W. A. Kotzenberg und des Demokraten Martin Wulstein. Trotz der starken Opposition genehmigte die Bürgerschaft die Tragung eines Teils der Kosten des Bahnbaus, und am 15. Mai 1873 konnte der volle Betrieb der Strecke eröffnet werden. Der Streit um die Bahn rief in der Bürgerschaft einen Spottvers hervor, der allgemein cirkulierte:

Erst stoß't du di an Wulsteen gliek,
Fallst denn herin in'n Papendiek,
Bliffst vor den Kotzenberg bestan
O weh, du arme Isenbahn.

Die Verhandlungen über die gemeinschaftlich mit Hannover ausgeführten Eisenbahnbauten führte bremischerseits Herr Bürgermeister A. Duckwitz. Welche Schwierigkeiten diese oft boten,

schildert unser Unterhändler in seiner Schrift „Erinnerungen aus meinem Leben“.*)

Als z. B. die Strecke Bremen-Geestemünde erbaut werden sollte, wollte Bremen die stark bevölkerten Ortschaften an der Unterweser von der Bahn berührt wissen. Der hannoversche Minister Herr von Borries schlug dagegen vor, die Bahn durch die Heide über Bremervörde nach Geestemünde zu leiten, also einen vollständigen Haken zu schlagen. Schließlich einigte man sich dahin, die Bahnstrecke auf dem halben Weg zwischen Weser und Bremervörde zu legen, und so kam es denn, daß z. B. Oldenbüttel, Lübberstedt, und sogar Freschluneberg, das nur 2 Häuser zählte, zu Eisenbahnstationen wurden.

Die von Bremen s. Z. vorgeschlagene Richtung die Weser entlang wurde später von Vegesack ausgehend als Sekundärbahn gebaut.

Der neue Bahnhof

Bremen hatte jetzt Verbindung mit Hannover, Geestemünde, Köln, Langwedel-Ülzen und Oldenburg. Die Eröffnung der Köln-Hamburger-Strecke hatte schon den Bau des Hamburger Bahnhofs nötig gemacht, und der herannahende Zollanschluß erforderte wieder neue Einrichtungen. Nun war man gezwungen, entweder einen größeren Erweiterungsbau oder einen vollständigen Neubau des Bahnhofs vorzunehmen. Man entschloß sich für das Letztere, und am 1. September 1885 wurde der gesamte Personenverkehr nach dem Hamburger Bahnhof verlegt. Der Abbruch des alten Bahnhofs wurde sofort in Angriff genommen, und der Unternehmer wird dabei ein gutes Geschäft gemacht haben. Aus den aus Kupfer hergestellten Rinnen und Gossen soll er allein das Geld erlöst haben, was er für den Abbruch bezahlt hatte.

Der neue Zentralbahnhof ist nach einem Entwurf des Professor Hubert Stier (Hannover) erbaut; hat am Bahnhofplatz eine Front von 131 m. Die Bahngleise werden erreicht durch 3 Tunnel, von welchen einer dem Gepäckverkehr dient, während die anderen beiden für den Personenverkehr bestimmt sind. Die zum Einsteigen dienenden Bahnsteige sind über das Empfangsgebäude hinaus verlängert, und messen zwischen 225 und 300 m. Die große Empfangshalle mißt 32×37 m und ist an der höchsten Stelle 21,40 m hoch. Die Eröffnung erfolgte am 15. Oktober 1889.

Als der Hamburger Bahnhof den gesamten Personenverkehr zu bewältigen hatte, war ich Zeuge eines hübschen Gesprächs zwischen zwei Seelenten.

*) Der Titel des 1877 in Bremen erschienenen Werkes ist: „Denkwürdigkeiten aus meinem öffentlichen Leben von 1811–1866“. Die Schriftleitung.

Auf der Aktien-Gesellschaft „Weser“-Werft war für die persische Regierung ein Dampfer erbaut, der den Namen „Persepolis“ erhielt. Der Dampfer mußte kontraktmäßig im Persischen Golf abgeliefert werden, und der erste Offizier eines Lloyd dampfers, Herr Kapitän Bortfeldt, jetzt Ökonom des Hauses Seefahrt,*) übernahm die Führung der rasch zusammengestellten Mannschaft. Einer der Matrosen, beladen mit seinem Kleidersack, begegnete einem anderen Seemann beim Herdentorsteinweg: „Hinnerk, wo wult du hen?“ rief er dem Persepolis-Mann zu. — „Na Persien!“ rief der Angeredete zurück und wollte in die Bahnhofstraße einbiegen. Sein Freund, dem genau bekannt war, daß alle Personenzüge vom Hamburger Bahnhof abfahren, und daß der Reisende deshalb zur Gustav-Deetjen-Allee mußte, rief jetzt dem Eilenden zu: „Minsch, denn ga doch dörn Herdentorsteinweg, dit is ja veel näher!“ Der Mann hatte recht, denn der Weg zum Bahnhof, der altgewohnte, war ein großer Umweg, ob er aber so viel eher nach Persien gelangt ist, darüber schweigt meine Nachricht.

Straßenhandel

Den Löwenanteil des Straßenhandels besorgten die vielen bremischen Kohlhöcker. Die jetzt bis weit hinaus gebauten Straßen der Vorstädte entstanden erst nach 1860, und die heute als Straßen benutzten Grundflächen dienten ausschließlich dem Gemüsebau. Erst nach der Bebauung dieser Ländereien kamen auch hier in Bremen Gemüseläden auf, deren Verkaufsware zumeist den Auktionen der Fruchthandels-gesellschaft entstammt.

Die Frauen der Kohlhöcker, wie die Grünwarenzüchter allgemein hießen, kamen in die Stadt, bekleidet mit der bis zur Taille reichenden Sammetkaputze, der sog. „Drögen-Mutze“. Die anzubietende Ware wurde in unten engen, oben weiten Körben aus geschälten Weidenruten verpackt, zugedeckt mit einem mit ca. 10 cm hohen Rand versehenem Deckel aus demselben Material, der ebenfalls mit Grünzeug gefüllt war. Diese Körbe wurden auf dem Kopf getragen. Als Unterlage diente ein gepolstertes Kissen, welches den unteren Rand des Korbes ausfüllte. Genügte ein Korb nicht, um alle Ware aufzunehmen, so wurde ein zweiter Korb gefüllt und auf den ersten gesetzt. Die Frauen hatten durch die langjährige Gewohnheit eine solche Übung im Balanzieren dieser hohen Aufbauten erlangt, daß sie nur ganz selten die Hand zum Festhalten gebrauchen mußten.

Auf dem Bilde Nr. 61, den Marktplatz nach einer Zeichnung von Kohl aus dem Jahre 1847 darstellend, sehen wir ein Beispiel. Hier

) welches Amt er heute noch innehat: Julius Bortfeldt (20. 1. 1859) damals 1. Offizier unter Kapitän Wolkowitz, welcher letzterer bei der Ausfahrt in Buschir (Abuschehr) am persischen Golf starb. — Ein Modell der „Persepolis“ befindet sich im städtischen Museum am Bahnhof. Die Schriftleitung.

ist es keine bremische Kohlhöckerin, sondern eine Frau aus dem Hollerlande (Oberneuland), mit der holländischen Haube bekleidet. Im Vordergrund sehen wir eine Bewohnerin des Obervielesandes (Ärsten, Habenhausen), die einen Kübel Buttermilch auf dem Kopf trägt. Im Hintergrund bei dem Pund-sack'schen Hause stehen zwei Frauen (wahrscheinlich aus der Stromer oder Rablinghauser Gegend), die in ihren Körben zu Pfunden aufgemachte Grasbutter und weichen Käse transportieren. Diese haben ihre Körbe mit einer weißen Serviette zugedeckt um das Eindringen von Staub zu verhüten. Die Zipfel der Serviette sind durch das Korbgeflecht gezogen um ein Hochfliegen des Tuches zu verhindern.

Im Museum finden wir die verschiedenen Mützensorten, mit denen die Landmädchen und Frauen das hinten zu einem Nest vereinigte Kopfhaar bedeckten. Die farbigen, zum Teil auch in Metallfäden gestickten Mützen, hatten für die Ortschaften des Bremer Gebiets ihre besondere Bedeutung, so daß man schon an der Mütze erkennen konnte, aus welchem Ort die Frau stammte.

Auf dem Fischmarkt, der schon damals den heutigen Platz auf dem Markt einnahm, wurden sehr häufig Störe geschlachtet, die von den Amtsfischern lebend angebracht waren. Diese Ungetüme hatten eine Länge von ca. 2 Meter, und sollten 5 Sorten Fleisch enthalten, welches den Hausfrauen je nach Verlangen als „Ochsenfleisch“, „Schweinefleisch“, „Lammfleisch“ etc. ausgehändigt wurde. Bei einigermaßen gutem Glauben schmeckte die erhaltene Sorte auch dem Wunsch entsprechend.

Die Kohlhöcker beförderten das Gros der Ware auf großen, flachen Schiebkarren, die in Körben die zu verkaufende Reserve enthielten.

Die Obernstraße (Bild 77) zeigt uns als Hauptfront die Nordseite. Im Anfang des Jahrhunderts waren die Häuser fast nur zu Kaufmannszwecken, als Kontore und zu Wohnzwecken benutzt. Von 1830 an begann man vielfach, Läden einzurichten. Die Sparkasse errichtete ein Geschäftshaus an der Ecke der Kreyenstraße, das hohe Giebelhaus bewohnte der Korbmacher Schultze, welches in der Nacht des 14. Juni 1860 abbrannte. Auf dem Platz wurde später das schöne Kontorhaus erbaut, dessen Läden die Firma Neidlinger inne hatte. Spiegelscheiben gab es derzeit noch nicht, und der Laden von Koch & Bergfeld, der dem Schultze'schen Hause gegenüberlag, zeigte noch die kleinen in Eisenrahmen gefaßten Scheiben.

Auf dem Bilde sehen wir auch den Umzug der Klosterochsen, die in jedem Jahr zur Freimarktszeit in der Stadt wagen geschlachtet und geteilt zum Besten der Krankenanstalt ausgewürfelt wurden. Die vergoldeten Papphörner und die zum Schmuck dienende Brautkrone aus Buchsbaumlaub hängen jetzt im Museum im Handwerkersaal.

An der Obernstraße war der Eingang zur „großen Fleischhalle“, die einen Durchgang zur großen Hundestraße bildete, und beinahe an derselben Stelle lag, wo sich jetzt der Hirschfeld'sche Durchgang befindet. In der Halle lagen rechts und links die „Fleischbänke“, hinter derselben thronte gewöhnlich die behäbige Frau Meisterin, um den Verkauf zu vermitteln und das Geld anzunehmen. Der Meister selbst nahm das an Haken hängende Fleisch ab, um es auf dem hinter der Bank stehenden Block zuzurichten.

Am Brill befand sich dem reformierten Waisenhaus gegenüber, an der Ecke der Nikolaistraße die sog. „kleine Fleischhalle“. Durch eine Säulenreihe von dem Trottoir getrennt, lagen die Fleischbänke, wie in der großen Fleischhalle. Eine dritte Fleischhalle lag am Neuenmarkt. Hier boten die Neustädter Meister ihre Ware feil. Am steinernen Kreuz*), damals noch um das Kreuz herum ein öder Platz, war ein provisorischer Markt eingerichtet, und wurde hier das Fleisch in einer Bretterbude ausgeboten.

Freimarkt

Am 19. Oktober wurden die Marktplätze polizeilich vermessen, und dann auf dem Marktplatz und Domshof die Pfähle eingeschlagen, die als Grenzbezeichnung der Marktbuden dienten. Dann rollte das Budenmaterial an, und es gab schon vor dem am 21. Oktober eröffneten Marktbetrieb genug zu sehen und zu raten, was wohl hinter den Deckklaken verborgen wäre. Die Schaubuden lagen am Domshof in der Verlängerung der Bischofsnadel. Die kleinen Karussells eröffneten den Reigen, dann kamen Sehenswürdigkeiten, Panoramen, der größte Ochse, das fetteste Schwein, die kunstreichen Flöhe, die blutgierige Wolfsfamilie, die Dame ohne Unterleib usw. Wenn sich zwei Ausrufer nicht ganz grün gesinnt waren, so schikanierten sie einander wohl einmal. Wenn z. B. der erste Ausrufer bei der Riesendame ausposaunte: „Aurora, die schöne Rheinländerin!“, so konnte es wohl passieren, daß der nebenan wirkende Konkurrent seine Sehenswürdigkeiten direkt hinterher empfiehlt als: „Das größte Schwein der Welt!“

Ein ständiger Gast war das dem lutherischen Waisenhaus gegenüber alle Jahre erbaute mechanische Theater „Moricux“. Dieses Theater zeigte an Landschaften, Seebildern, Nordpol-Expeditionen etc. eine solche Fülle von guten Sachen, die durch die sinnreich konstruierten mechanischen beweglichen eisernen Figuren belebt waren, daß es kein Wunder nahm, wenn das Theater zu jeder Vorstellung gestürmt wurde, und nur durch

*) Wir erinnern an das soeben erschienene Werk (RM. 2—): **Bürgermeister Vasmer und das Steinernes Kreuz** (Mappe mit Zeichnung von Otto Fisser), mit Text von Dr. Friedr. Prüser. Herausgegeben von der Histor. Gesellschaft des Künstler-Vereins in Bremen, anläßlich des 500jährigen Todestages von Johann Vasmer. Die Schriftleitung.

Vorschieben einer Barriere ein regelrechter Eintritt zu erlangen war. Das Theater wurde nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich, Rußland, der Schweiz, Frankreich, Belgien und Holland gezeigt, und hatte überall denselben großen Zuspruch. Der Eigentümer des Theaters, unser Mithürger Herr van Devoorde, erzählte mir einmal, daß er in Hamburg während einer „Domzeit“ (1. bis 24. Dez.) die Kosten seines Hauses am Fesefeld herausgeschlagen habe. Den Schluß dieser Reihe bildete das Wenzel'sche Dampfkarussell. Auf einer Plattform, zu der Treppen hinaufführten, lagen Eisenbahngleise. Eine Miniatur-Lokomotive markierte die Kraft, um den aus 6 bis 8 Wagen bestehenden Zug in Bewegung zu setzen. Dieses geschah jedoch durch ein unter der Plattform gehendes Pferd, aber die Kinder staunten, wenn der Lokomotivführer die Maschine bestieg, und nach kurzem Pfiff die Bewegung der Maschinenteile, wie des ganzen Zuges, begann.

Die beiden langen Budenreihen, die sich vom Stadthaus bis zum Schlüsselkorb über den Domshof erstreckten, waren in der Mittagszeit und abends außerordentlich belebt durch die im langen Zuge rechts und links sich begegnenden Marktbesucher. Wenn auch die erwachsene Jugend das Haupt-Kontigent hierzu stellte, so fand doch auch manches ältere Ehepaar durch ein Mitwandeln Gelegenheit, die alten lieben Jugend-Erinnerungen aufzufrischen.

Auf dem Marktplatz wurden hauptsächlich Verkaufsbuden errichtet, und man ging dann um einzukaufen nach dem Judenmarkt.

An der neuen Börse entlang standen die Elsfl ether und Braker Speckaalfrauen, und vor der Wachtstraße trug gewöhnlich ein etwas heiserer Orgeldreher seine Mordgeschichten vor, die auf Leinen genäht hinter ihm an der Hauswand lehnten und den gräßlichen Text illustrierten. Den Besuchern, die von der Obernstraße aus zum Markt wollten, wurde der gleiche Genuß als Willkommen durch die vor der alten Börse aufgepflanzten Mordgeschichten und Gesänge. Man konnte oft bemerken, daß unsere biedere Landbevölkerung sich gern die Texte der Lieder kaufte und sich durch das Mitsingen die Melodie einzuprägen suchte, um damit im Winter vor den Nachbarn zu glänzen.

Durch die Verlegung des Freimarkts nach der Neustadt ist der alten und jedem Breimer lieb gewordenen Überlieferung gewissermaßen der Todesstoß versetzt.*)

Die Bürgerschaft, die den Beschluß der Verlegung nach der Neustadt am 31. Mai 1893 faßte, bestand zum größten Teil aus hier Zugezogenen. Wir tagenbaren Bremer, denen die Poesie des

*) Wider Erwarten mancher älteren Breimer hat sich der Freimarkt aber doch (seitdem auf dem Grünenkamp und dem Hohentorsplatz in der Neustadt; abgehalten) seine ererbte Beliebtheit bei der Breimer Jugend bewahrt. Die Schriftleitung.

Freimarkts noch in den Knochen steckt, wünschen, daß wir den Freimarkt noch wieder an seinem alten Platz sehen dürfen. Die Achter- und sonstige halsbrecherische Bahnen wollen wir dann gern den Neustädtern überlassen. Der sonst so steife Bremer war im Freimarkt kaum wiederzuerkennen und ließ Manches ungerügt, was sonst getadelt wurde. Wenn der Vater mittags von der Börse nach Haus ging, brachte er wohl einmal etwas Spritzgebäckenes von Kaiser aus Magdeburg oder ein Stück Kuchen von Anna Ahrens aus Leipzig mit und hatte seine Freude an dem frohen Aufleuchten der Augen der Familienmitglieder. Er sagte sich eben, wie alle sagten: „Ischa Freimarkt“.

Fischereiverkehr

An der Schlachte konnte man früher große Reihen von Fischewern hintereinander liegen sehen. An der Stelle, von der aus in den letzten Jahren die Riedemann'schen Dampfer nach Brake fahren, führte die Treppe an der Mauer entlang bis zu den Stegen, welche die zusammen gekoppelten Schiffe verbanden. Die Helgoländer, Norderneyer, Finkenwärder usw. Fischer boten ihre gefangenen Fische selbst aus. Die Schellfische lagen in einem besonderen Raum auf Eis, während die Butte, Zungen und Schollen in einem mittschiffs angebrachten Frischwasserkasten schwammen. Die Fahrzeuge hatten hinten und vorne Luftkasten, wie wir es an einem im Museum aufgestellten Modell sehen. Um 1872 wurde es schon etwas anders, denn die Rass, Rickmers, Röhrs genannten Selbstfischer verkauften schon oft in Brake den ganzen Fang an Aukäufer, die ihnen entgegengerudert waren. Das billige Einkaufen nahm immer mehr ab, und als um die Jahrhundertwende die Fischdampfer ihre Tätigkeit begannen, da war es aus mit den Ewern, und wir beziehen unsere Seefische, ebenso wie die anderen Binnenländer nur von Geestemünde-Bremerhaven.

In der Altstadt wurde die Ankunft der Fische an den Straßenecken ausgeklüngelt und dazu gerufen: „Hüde sind frische Schellfisch, Kabeljau un lebennige Butt an'r Slacht!“ Die hausierenden Fischfrauen aber bieten noch heute die „labennige Butte“*) an.

Freizügigkeit und Gewerbefreiheit

Die Niederlassung in Bremen war früher mit der Erwerbung des Bürgerrechts verknüpft, welches sich in mit und ohne Handelsfreiheit gliederte. Der neu aufzunehmende Mitbürger mußte zwei hiesige Bürger als Bürgen stellen und außerdem die Kosten tragen.

Bis 1848 bestand die Vorschrift, daß kein Israelit in Bremen schlafen durfte, auch wenn er tags über sein Geschäft in Bremen

*) Das „e“ am Ende wird betont gerufen.

betrieb. Diese Leute waren gezwungen, in den umliegenden Dörfern Wohnung zu nehmen, und war Hastedt ein bevorzugter Ort hierfür.

Als in ganz Deutschland am 1. November 1867 die allgemeine Freizügigkeit eingeführt wurde, mußte auch Bremen seine Tore mit öffnen. Bald zeigte sich, daß die Folgen nicht sehr rühmlich waren, denn trotz der starken Zuwanderung stieg der Einkommenschoß nur wenig an, und wir mußten, wie Hamburg es schon ein Jahr früher tat, an eine wirksame Kontrolle der Einkommensteuer denken. Wenn der Schoß erhoben wurde, gewöhnlich 1^o/₁₀ des Einkommens, so legten die Bürger auf dem Rathaus 1 Taler Gold offen vor den Mitgliedern der Finanzdeputation auf den Tisch, der Mehrbetrag, den aus der Selbstschätzung ein jeder selbst herausrechnet, wurde in Papier gewickelt, in die bei der Ausgangstür stehenden Schoßkiste geworfen.*) Mein Bruder, der schon 1867 an der Generalkasse angestellt wurde, hat mir häufig versichert, daß die Beamten beim Leeren der Schoßkiste wohl ab und zu Geld fanden, welches in Bremen nicht den vollen Kurs hatte, wie z. B. Couranttaler, Gulden etc., aber niemals, wie böse Zungen behaupten wollten, Rock- und Hosenknöpfe und dergleichen. Der Bremer wußte eben das in ihn gesetzte Vertrauen zu würdigen. 1864 wurden 99097 Goldtaler, 1871 136437 Goldtaler an Einkommensteuer eingenommen.

Ein Vermögensschoß wurde nur erhoben, wenn ein Defizit im Staatsäckel drohte. Dieser Schoß betrug gewöhnlich $\frac{1}{8}$ ^o/₁₀ des Vermögens. Schon im Jahre 1855 brachte der Vermögensschoß über 98000 Goldtaler und 1864 brachte der Vermögensschoß 149903 Goldtaler, die Einkommensteuer 99097 Goldtaler, die Börsensteuer 22868 Taler. Die Gasanstalt erzielte einen Überschuß von 72018 Taler, das Armeninstitut 50000 rl.

Die Armensteuer wurde erhoben durch Zeichnung, deren geringster Betrag 1 Taler war. Wer dieses nicht geben wollte oder konnte, mußte Kollektieren gehen. Zu diesem Zweck zirkulierte in jeder Straße ein Buch, in welchem diejenigen Personen eingetragen waren, die verpflichtet waren, wöchentlich einen Groten Armensteuer zu bezahlen. Das Einkassieren ging nach der Hausnummer jede Woche um. Später wurde das Armengeld als Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben und das Verzeichnis nach Straßen geordnet, in welchem die für das kommende Jahr gezeichneten Beträge aufgeführt waren, erschien in jedem Jahre im Druck und wurde von vielen Bürgern als Adreßbuch benutzt. Der Ertrag für die verkauften Bücher floß in die Kasse des Armeninstituts. 1875 trat für die Einkommensteuer die heute noch gültige Skala in Kraft und brachte einen Betrag von 1460000 *fl*

*) Wohin sind diese goldenen, naiven Zeiten? Die Schriftleitung.

Pastor Dulon, Totenbund, Ältermann Haase

An der Liebfrauenkirche wirkte um 1850 ein sehr freisinniger Pastor: Rudolf Dulon*), dessen Predigten bei den orthodoxen Amtsbrüdern großen Anstoß erregten. Er beschränkte seine Tätigkeit nicht auf Bremen, sondern er predigte auch in den Kirchen der Umgegend. So wurde er am 12. Oktober 1851 auf Veranlassung des Amts Hoya in Eistrup verhaftet. Am 3. Dez. wurde ihm das Predigen in fremden Kirchen bei 100 Taler Strafe verboten, doch erschien am 2. Februar eine Protestschrift: „Der Tag ist angebrochen“, welche bald beschlagnahmt und verboten wurde. Am 1. März wurde er auf 6 Wochen vom Amt suspendiert. Ein Gutachten der Universität Heidelberg, das vom Konsistorium in Elberfeld und der juristischen Fakultät zu Leipzig bestätigt wurde, war die Veranlassung, daß Dulon im März 1854 abgesetzt und im Juli 1854 zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Er wanderte im Herbst 1854 nach Nordamerika aus. Er starb in Rochester am 13. März 1870 im Alter von 63 Jahren.

Der Totenbund, eine Verschwörung gegen den Senat aus dem Revolutionsjahr 1848, kam am 28. Oktober 1853 vor das Kriminalgericht. Die Beteiligten wurden sehr streng bestraft. Die Rädelsführer erhielten 7 und 6 Jahre Zuchthaus, ein anderer $3\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus, etwa 30 minderschwer belastete erhielten 8 bis 18 Monat Zuchthaus, und 35 Angeklagte 6 bis 10 Monat Gefängnis. 1856 erhielt der letzte der Verschwörer seine Freiheit zurück.

Ein allgemeines Aufsehen erregender Fall von Unterschlagungen, die am 29. August 1851 aufgedeckt wurden, hatte der Ältermann Heinr. Engelb. Haase begangen. Haase war namentlich in orthodoxen Kreisen sehr angesehen, ging er doch an jedem Sonntag zur Kirche, wobei er sich das Gesangbuch von einem Bedienten nachtragen ließ. So sehen wir ihn, als Haase, zwischen den Kohlblättern zur Kirche gehen auf einer Karrikatur, die sich im Museum befindet. Als frommer Mann hatte er die Verwaltung verschiedener öffentlicher und Kirchenkassen zu besorgen, und war die Revision dieser Kassen wahrscheinlich in sehr laxer Weise geschehen, sonst hätte man das Fehlen so ungeheurer Summen eher entdecken müssen.

Haase erhielt am 8. März 1852 eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren, die er aber nicht ganz verbüßte, da er am 13. Okt. 1861, 80 Jahre alt, im Zuchthause starb.

Die Verfassungsschwierigkeiten als Nachwehen der Revolution von 1848 hatten allmählich ihr Ende gefunden, und wurde auch den Nichtchristen das Recht zugesprochen, an den Wahlen zum Senat und zur Bürgerschaft teilzunehmen.

) Siehe über ihn „Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts“, Seite 117. (30. IV. 1807 in Stendal als Sohn eines Postdirektors.) Die Schriftleitung.

Schulwesen

Die vornehmste Schule wurde die Hauptschule genannt. Sie zerfiel in drei Abteilungen: a. die Gelehrtenschule, b. die Handelsschule und c. die Vorschule. Ihr war eine Turnanstalt angegliedert, deren Leitung in Händen von F. W. O. Hufeland lag.

Der Lehrgang der Gelehrtenschule entsprach dem des heutigen humanistischen Gymnasiums. Die Handelsschule diente hauptsächlich zur Vorbereitung für den Kaufmannsberuf, und die Vorschule bereite die Schüler vom 6.—9. Lebensjahre für die höheren Schulen vor. Die Bürgerschule wurde eröffnet am 1. Okt. 1855 mit ca. 250 Schülern. Vorher waren die Eltern in der Auswahl der Schulen für ihre Söhne auf die Kirchspiel- und Freischulen beschränkt gewesen, wenn sie nicht in der Lage waren, sie zur Hauptschule zu schicken.

Kirchspielschulen waren die U. L. Frauen, St. Martini, St. Ansgarii, St. Stephani, St. Petri (Dom), St. Pauli (Neustadt), St. Remberti und St. Michaelis-Schule. 9 Freischulen nahmen die übrigen Schüler auf, wenn diese nicht in den verschiedenen besseren Privatschulen untergebracht waren. Auch sorgte eine Reihe von sog. Klippschulen für die Erziehung. Ich besuchte die Schule von Fräulein Mix auf dem Ansgariikirchhof. Gleich nach der Einrichtung der Bürgerschule wurde ich zur Aufnahme in diese Schule angemeldet. Leider fiel ich bei der Aufnahmeprüfung glänzend durch, denn ich hatte wohl Kenntnis vom Addieren und Subtrahieren, aber die Multiplikation und Division waren mir böhmische Dörfer. Auch die deutsche Sprache zeigte noch große Mängel, aber in der Weltgeschichte waren wir schon bis zur Entdeckung Amerikas vorgeschritten. Man sieht hieraus, wie willkürlich in diesen Schulen der Unterricht erteilt wurde, und doch haben sehr viele meiner damaligen Mitschüler und Mitschülerinnen diese Schule bis zur Konfirmation besucht.

Nachdem ich durch Privatunterricht eine bessere Vorbereitung erhalten, bestand ich dann 1856 die Aufnahmeprüfung und trat am 1. April 1857 in die Bürgerschule ein.

Der Vorsteher Professor Dr. Gräfe*) war 1855 hierher gekommen. Als ordentliche Lehrer wirkten: Jacobi, Plate, Dr. Buchenau, Abbehusen und Lindig, später ergänzt durch die Lehrer Nolte, Dr. Zimmer, Steinhoff, Niemeyer, Reddersen, Schmick, Dr. Hápke, Nolda, Martens, Werner und Helms. Dann wurde am 15. Juni 1868 die Bürgerschule in eine Realschule umgetauft. Der Lehrgang in der Realschule begann für fremde Sprachen mit Englisch, welches wir bei unserem vortrefflichen Lehrer Abbehusen in so vorzüglicher Weise erlernten, daß wir uns später

) Heinrich Gräfe (3. III. 1802 zu Bursstädt in Thüringen, † im Sommer 1868) zählte zu den bedeutenden Schulmännern Deutschlands. (S. „Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts“, Seite 189.) Die Schriftleitung.

in dieser Sprache gut unterhalten konnten. In den höheren Klassen waren damals als besondere Unterrichtsgegenstände für Englisch Stunden für englische Geographie und englische Geschichte eingerichtet. In diesen Stunden durfte nur englisch gesprochen werden, eine Übung die wohl an Anforderung an den Geist kaum von anderen erreicht wurde. In der Mathematik waren Stunden für „Kaufmännisch Rechnen“ eingeschoben, welche für den späteren Kaufmannsberuf eine vorzügliche Schule bildeten. Den Unterricht hierin erteilte Herr Niemeyer. Französisch erteilte in den höheren Klassen Herr Jacobi.

Wenn heute von gewissen Kreisen die Ansicht vertreten wird, daß man in den sechs Jahren der Schulzeit fremde Sprachen nicht genügend erlernen könne, so bewies unser Schulbesuch das Gegenteil.

1872 stellte sich das Bedürfnis nach einer Erweiterung der Realschule heraus, und kaufte der Staat das Grundstück von Heins an der Contrescarpe für 22 500 Taler Gold, um hier eine zweite Realschule zu erbauen. Am 1. April 1876 konnte diese neue Schule eröffnet werden. Die Leitung wurde dem Lehrer der altstädtischen Realschule, Herrn Professor Dr. F. Buchenau*) übertragen, die er bis zum 1. April 1903 behielt, an welchem Tage er nach fünfzigjähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand trat.

Fabrikwesen — Zigarren-Industrie — Zollverein

Die Fabriken beschränkten sich auf die heute noch bestehenden Reismühlen, die drei Waltjen'schen Fabriken an der Stephanikirchenweide, wo der eine Bruder eine Korn-Dampfmühle, der andere eine Eisengießerei und Maschinenfabrik und der dritte eine chemische Fabrik errichtete. Aus der Maschinenfabrik entstand später die A.-G. Weser, und sind auf dem Areal jetzt die Werft und Maschinenfabrik der Atlas-Werke, während die A.-G. Weser nach Gröpelingen auswanderte.

Ein Hauptfabrikationsgegenstand war die Zigarren-Industrie. Außer den verschiedenen von bremischen Kaufleuten errichteten Fabriken, war eine starke Hausindustrie in dieser Branche tätig. Die Zigarrenmacher waren ein sehr leichtlebigeres Völkchen. Da der Verdienst ein sehr hoher war, so wurde, nachdem am Sonnabend Lohntag gewesen war, selten die Arbeit vor Mittwoch oder Donnerstag wieder aufgenommen, und bei allen Streichen und Schikanen, die in der Stadt vorkamen, spielten die Zigarrenmacher gewiß eine Rolle. Daher kam dann auch das geflügelte Wort des Richters Smidt oft zur Geltung, der bei Vorführung eines solchen Delinquenten erst nach der Beschäftigung fragte, und wenn sich der Angeklagte als Zigarrenmacher

) Franz Buchenau (12. I. 1831 zu Kassel, † 23. IV. 1906 zu Bremen). S. Bremische Biographie Seite 63 bis 71. Die Schriftleitung.

entpuppte, ohne erst nach weiteren Beweisen der Schuld zu forschen, verurteilt wurde mit den Worten: „Zigarrenmacher? Drei Tage!“ Smidt kannte eben seine Leute.

Die Hauptmacher bei dem Speckkrawall waren wieder die Zigarrenmacher. An der Ecke der Hohentorstraße und Westerstraße hatte der dort wohnende Herr Rohlbar das angrenzende Packhaus an eine Schweineschlachterei für englische Rechnung vermietet. Da nach England nur Speckseiten und Schinken ausgingen, so war die Fabrik in der Lage, gutes Abfallfleisch als Snuten und Poten etc. billig abgeben zu können, und wurde von dieser Gelegenheit auch reichlich Gebrauch gemacht. Nun verbreiteten böswillige Leute bei der im Jahre 1847 einsetzenden allgemeinen Teuring das Gerücht, daß die Teuring des Fleisches bei den hiesigen Schlachtern nur durch diese Exportschlachtereier hervorgerufen würde. Als nun die Neustädter, noch besonders aufgewiegelt durch das Lied:

„Koopmann Schröder hett seggt,
Haalt dat Speck man weg“.

zur Plünderung heranrückten, warf man erst dem alten Herrn Rohlbar die Fenster ein, und dann begann ein Ausräumen des Packhauses. Alles was an Speckseiten, Schinken usw. vorhanden war, wurde geraubt und mit nach Haus genommen. Das Linienmilitär rückte an und machte sich schon angriffsbereit, als die gleichfalls alarmierte Bürgerwehr unter dem Kommando von Oberst Max von Eelking*) heranrückte, und die Räumung des Plünderungsortes übernahm.

Die sofort vorgenommenen Haussuchungen brachten eine große Menge von dem gestohlenen Fleisch wieder zum Vorschein, und die entdeckten Diebe wurden streng bestraft. Ein Zigarrenmacher hatte sich für seine geraubte Speckseite ein Versteck ausgesucht, in welchem sie nicht gefunden wurde. Er hatte seinen Arbeitstisch umgedreht und seine Speckseite unter die Tischplatte genagelt. Als nun der Tisch wieder auf seinen vier Beinen stand, hing vorn das große Stück Zeug, welches der Arbeiter sich beim Arbeiten über die Knie zog, um darin den Tabaksabfall aufzufangen, fast bis zum Boden herunter und deckte den Raub vollkommen. Die Haussuchung verlief bei ihm resultatlos.

1848 nahmen natürlich die Zigarrenmacher ihren Anteil an der Revolution vorweg. Bei der Brücke, die vor dem Steintor über den Dobben führte, stand damals das Einnnehmerhaus für die Consumtionsabgabe. Abends trat hier, wie in allen Einnnehmerhäusern, ein Wächter in Dienst, um das Einbringen von Waren während der Nacht zu verhindern. Nun erschienen hier im März 1848 an einem schönen Frühlingstage zahlreiche Zigarrenmacher aus der Hastedter Vorstadt und sperrten den Wächter in das vor

) Max Freiherr v. Eelking (4. Juni 1782 zu Bremen, † 19. Aug. 1857 ebda), aus ursprünglich friesischem Adelsgeschlecht stammend, war Oberst der Bürgerwehr seit dem 2. März 1831. — Näheres über ihn siehe Bremische Biographie S. 122. Die Schriftleitung.

dem Hause stehende verschießbare Schilderhaus. Sie entfernten sich dann wieder mit der Drohung: „Morgen fröh um seß Uhr kamt wi wedder un hangt di upp!“ Zur Ausführung kam diese Drohung aber nicht, denn der Einnahmer war vernünftig genug, den armen angsterfüllten Mann aus seinem Gefängnis zu befreien und nach Haus zu schicken.

Die Torsperre war den Bremern schon lange verhaßt, und bildete ihre Aufhebung einen Wunsch neben der Trennung von Justiz und Verwaltung, Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Geschworenengericht, Preßfreiheit mit Censur, allgemeines und direktes Wahlrecht usw. Die Torsperre wußten die Zigarrenmacher auf eine sehr einfache Weise zu beseitigen. Mein Onkel, der spätere Kapitän W., besuchte damals die an der Großenstraße liegende Steuermannsschule. Als nun an einem Mittag im März 1848 die Seefahrtsschüler die Schule verließen, bewegten sich gerade ungeheure Scharen von Leuten dem Stephanitor zu. In der Hauptsache bestand dieser große Haufen wohl aus Zigarrenmachern, wie aus den Äußerungen der Attentäter hervorging. Am Stephanitor angekommen, wurden nun die Torflügel ausgehoben und in den Stadtgraben geworfen. Dasselbe geschah beim Doventor und Ansgaritor. Als das Herdentor an die Reihe kommen sollte, verbreitete sich die Nachricht, daß die Kavallerie im Anrücken sei. Daraufhin drückten sich die Seefahrtsschüler, denen es nur um den Spaß zu tun gewesen war, und auch die übrigen liefen auseinander. Die Gewaltmaßregel hatte aber doch den Erfolg, daß die Torsperre aufgehoben wurde. Das letzte nach Aufhebung der Sperre noch stehengebliebene Tor stand in der Altstadt zwischen der Hauptwache und dem Detentionshause*). Dieses wurde am 11. September 1854 entfernt. In der Neustadt standen Buntentor und Hohentor aber noch bis kurz vor 1870.

Der Pastor von Hanffstengel, Prediger an der St. Paulikirche, hatte für die konfirmierten Gemeindeangehörigen eine Bibelstunde eingerichtet, die von vielen jungen Leuten besucht wurde. Eines Tages erklärte er nun den Unterschied zwischen den reformierten und lutherischen Protestanten. Als er glaubte, sich allen Zuhörern verständlich genug gemacht zu haben, fragte er einen jungen Mann: „Was sind Sie denn nun?“ Er erwartete die Antwort reformiert oder lutherisch, aber der junge Mann erhob sich zu der Antwort: „Ick? Ick bin Zigarrenmaker!“ „Ne! Ne! Ne!“ rief nun Pastor von H., um ihn auf den richtigen Weg zu bringen. Der Jüngling ließ sich aber nicht irre machen, sondern erwiderte: „Ja! Ja! Ja! Ick arbeite jetzt noch bi Futz, un kam nächste Woche bi Halfhavannah!“ Futz war die Benennung von dem ordinärsten Tabak, mit welchem die Zigarrenmacherlehrlinge das Erlernen der Fertigstellung einer Zigarre begannen.

*) Detentionshaus Gefängnis, von de-entare, aufbewahren, zurückhalten, also hier in Verwahrung, in Haft nehmen. Die Schreibung.

Einst hatte an einem blauen Montag ein Zigarrenmacher mit seinen Freunden eine Wette abgeschlossen. Auf dem Hofe eines am Buntentorsteinweg wohnenden Holzhändlers befand sich ein sehr scharfer großer Hund zur Bewachung, der dort nachts frei herumlief. Unser Zigarrenmacher wettete nun, daß er ohne irgendwelche Waffe, ohne Stock, ohne Peitsche im Hof bis zur Tür des Kontors gelangen wolle. In der folgenden schönen Sommernacht begab sich nun die wettlustige Schar vor die Tür des Holzplatzes. Unser Zigarrenmacher entledigte sich nun sämtlicher Kleider und des Hemdes. Er ließ das Tor öffnen, und sofort kam der Hund bellend herbeigelaufen. Der Zigarrenmacher kniete nieder und begann auf Händen und Füßen in den Hof zu kriechen. Der Hund knurrte, zog dann aber den Schwanz zwischen die Beine und kroch immer weiter zurück, während der Wetter folgte. Ein solches Vieh mußte dem Hund wohl noch nie begegnet sein, und war daher seine Angst wohl erklärlich. Der Zigarrenmacher hatte seine Wette jedoch glänzend gewonnen und konnte tagelang freie Zeche haben.

Schon um 1850 machten sich die ersten Anzeichen für den Eintritt in den Zollverein bemerkbar. Im Jahre 1851 wurde der Zoll von 15 auf 20 Taler pro Zentner erhöht. Wenn also Zigarren, die in Bremen fabriziert waren, in das Zollinland gingen, so mußte der erhöhte Zoll fallen. Dieses veranlaßte damals mehrere größere Fabrikanten, ihre Fabriken nach dem Zollinlande zu verlegen. So sank die Zahl der Fabriken in Bremen von 178 im Jahre 1852, im Jahre 1853 schon auf 144. 1854 erschien anonym in dem von Dr. Karl Andree redigierten Handelsblatt eine Schrift für den Zollanschluß betitelt: „Bremens Interesse, die freie Beweglichkeit des Verkehrs und der Zollverein“. 1856 entstanden die Zollniederlagen (Weserbahnhof und Holzpforte). Im August 1856 wurden Gebietsteile am linken Ufer der Wümme in den Zollverein aufgenommen. 1873 trat das Neuland, Buntentorsteinweg, Arsten und Habenhausen in den Zollverein über. 1884 kamen die übrigen Gebietsteile des linken Weserufers sowie Teile von Sebaldsbrück, Hastedt und Hemelingen hinzu, so daß die Zollgrenze jetzt dicht vor den Toren der Stadt lag. Der verbleibende Rest, also die Stadt Bremen selbst, trat am 15. Oktober 1888 dem Zollverein bei.

Damit begann für Bremen eine neue Zeit.

Verschiedenes:

1. Aus dem „Bürgerfreund“ — Bremen, Sonntag, den 8. November 1818

„Lebensregeln“

Wünsche nichts, als steten inneren Frieden:
Murre nie im widrigen Geschick.
Dankbar nimm, was Gottes Huld beschieden;
Nur im Stillen blüht das wahre Glück.

Schmähe nie der Menschheit hohen Adel,
Wenn der Mensch des eignen Werths vergift.
Keiner lebt auf Erden ohne Tadel,
Ob er gleich das Bild des Schöpfers ist.

Was dich freut, das theile gern mit Allen;
Sey vergnügt; nur sei es nie allein.
Denn der Weg, den Menschen zu gefallen,
Ist die Kunst, ein froher Mensch zu sein.

Aber wenn dich Leiden niederdrücken,
Hüllt dein Aug' ein düstrer Trauerflor,
Laß ins Herz dir nur den Edlen blicken,
Den zum Freund dich deine Seel' erkohr.

Doch mußt du dich von der Welt entfernen,
Weil sie kalt und rauh dich von sich stieß —
Aufwärts schau! Dort über jenen Sternen,
Wohnt der Vater, der dir Trost verließ.

2. Aus derselben Nummer des „Bürgerfreund“ (s. oben)

Über irdische Glückseligkeit.

Wir entnehmen daraus:

„ . . . Eine Ursache, daß wir oft mit unserm jedesmaligen Zustande unzufrieden sind, ist die uns gleichsam angeborne Neigung, die Vergangenheit zu loben, die Gegenwart zu verachten und die Zukunft herbeizuwünschen. . . .

. . . . So wünscht und hofft der Mensch abwechselnd, ohne daß er dadurch sein Erdenloos verbessert, wohl aber verschlimmert, indem er seine Hoffnungen fast immer getäuscht und seine Wünsche nicht in Erfüllung gehen sieht. Man mache sich aber mit diesem Zustande oder gleichsam mit dieser Krankheit der Seele vertraut, und man wird aufhören, sich für nicht glücklich oder gar unglücklich zu halten. Die Verhältnisse, in welche uns die Vorsehung gesetzt hat, müssen gechrt werden; unser Glück hängt mit denselben so genau zusammen, daß wir fast jedesmal unglücklich werden oder machen, wenn wir sie gewaltsam antasten. . . .“

3. Ein Rezept von anno dazumal: (ein Lebens-Elixir)

Elixir des Dr. Gremmers*)

Unter den Papieren des verstorbenen Schwedischen Arztes Dr. Gremmers, der im hohen Alter gestorben, und dessen sämtliche Familien Mitglieder im Alter von Hundert und einigen Jahren gestorben waren, fand sich das Receipt eines Elixirs, welches seit 400 Jahren ein Geheimniß seiner Familie geblieben war.

Sie nahmen von diesem täglich Morgens und Abends 8—16 Tropfen in rothen Wein oder Thee.

Die Ingredienzien dieses Elixirs waren folgende:

$1\frac{1}{8}$	Unze vom besten Aloe
$\frac{1}{8}$	„ Cort-Citri
$\frac{1}{8}$	„ Radix Gentian
$\frac{1}{8}$	„ Crocus
$\frac{1}{8}$	„ Rhei
$\frac{1}{8}$	„ weißen Lerchenschwamm
1	„ venetianischen Teriac

Diese 7 Species werden mit 1 Quartier des besten alten Franzbrandtwein in 2 Abtheilungen jede zu 9 Tagen digeriret.

Die wirkung dieses Elixirs ist beim täglichen Gebrauch etwa eines Theelöffels voll Morgens, desgleichen auch wohl des Abends.

Es reiniget den Magen von säuren und schleimigten Theilen, hindert die Colik in wenigen Stunden und befördert die Verdauung, stillt die Schmerzen der Zähne, vermindert die Gicht und das Podagra, reiniget das Blut, macht lebhafte Gesichtsfarbe und führt gelinde ab.

Bei gewissen Krankheitsfällen sind die Gaben folgende:

- 1) bei Uebelkeiten 1 Eßlöffelvoll allein
- 2) zur besseren Verdauung 2 Eßlöffelvoll mit 4 löffelvoll Thee
- 3) bei Betrunktheit 2 Eßlöffelvoll allein
- 4) bei Gicht und Podagra anfallen 3 Eßlöffelvoll allein
- 5) bei Kolik und viel Blähung 3—4 Löffelvoll mit Franzwein
- 6) Würmer bei Kinder täglich 1 Theelöffelvoll
- 7) Für Wassersüchtige täglich 1 Theelöffelvoll mit weißwein.

Um zu Purgiren nimmt man für starke Personen 3 Eßlöffel voll allein, für Frauen und schwächliche Personen 2 Eßlöffel voll, bei einem leichten Abend-Essen, worauf man gut schläft und am anderen Morgen Purgiret. Man muß an diesem Tage rohe und salzige Speisen vermeiden.

*) Was sagen die Ärzte von heute zu diesem Elixir? . . . Wir haben uns bisher vergebens bemüht, die Lebensnachrichten dieses schwedischen Arztes festzustellen. — Wer kann helfen? — Das Rezept stammt aus dem Besitz einer altbremei Familie (vielleicht noch aus der Schwedenzeit Bremens?) Die Schriftleitung.

4. Ergänzungen und Berichtigungen zu der „Kunstbeilage“ (Heft 5)

erbaten wir im Eingange der „Erläuterungen“ zur Kunstbeilage. — Dankenswerter Weise haben mehrere Mitglieder sich geäußert. Das Ergebnis ist — nach zum Teil von uns geschehener Nachprüfung — folgendes:

- a) **Bild 1, Nr. 6** (Erl. S. 4) muß es am Schlusse heißen: „Dr. med. **Gustav Woldemar Focke**, ein **Onkel der Braut**.“ — Zu streichen sind die Worte: „Schwager, (Mann der älteren Schwester)“. — G. W. Focke war verheiratet mit **Catharine Henriette Gloystein**, deren jüngere Schwester **Dorothee Catharine Elisabeth Gloystein** die 1. Frau von **Georg Wilhelm Krüger** war. Aus dieser Ehe stammt als einziges Kind: **Charlotte Elisabeth Krüger**.
- b) **Bild 2, Nr. 3** (Erl. S. 5): Der Betreffende ist nicht **William Mohr**, sondern **Johann Andreas Hach**, * 4. 4. 1845 zu Boston, † 6. 8. 1916 in Bremen. — Seine Eltern waren: **Heinrich Theodor Hach** (Dispacheur in Bremen — am 4. Okt. 1860 hatte er — von Hamburg kommend — das Bremer Bürgerrecht o. Handl.-Freih. erworben für sich, seine Frau, **Johanne Henriette**, geb. **Romberg** und seine Kinder: **Henriette Emilie**, * 10. 12. 1840, **Marie**, * 31. 3. 1842 und **Joh. Andr.** — unter Ausschluß einer älteren Tochter: **Johanne Magdalene Eleonore**, * 2. 3. 1839, die (1860) den Landgerichts-procurator in Lübeck, Dr. jur. **Friedrich Adolph Hach**, geheiratet hatte). — **Joh. Andreas Hach** war seit 1870 Teilhaber der Firma **Wille & Co.** (Tabak und Comm.), seit 1882 Prokurist der Firma **Hagens & Bautz**. Am 7. 12. 1866 leistete er den Bremer Bürgereid. Seine Frau: **Fernande Christiane Elise Charlotte Theodore**, geb. **Wille**, * 5. 8. 1845 Bremen, † 17. 10. 1924. — **Andreas H.** wohnte zuletzt **Parkstr. 70**.
- c) **Bild 2, Nr. 5** (Erl. S. 6): 1. Abs. 2. Z. v. u. ist zu ergänzen: **Friederike Emilie Josephine**, geb. **Feez**, * 28. 10. 1851 (lebt noch).
- d) **Bild 2, Nr. 6** (Erl. S. 6): 1. Z. v. u. ist hinter: den 18. März 1844 zu ergänzen: ∞ 31. 10. 1886 mit **Mathilde Dorothea Seekamp** (* 16. 10. 1846, † 12. 3. 1929).
Dito S. 7, 7. Z. v. o. muß es heißen: **Simon Borchers** († 26. März 1819). — Zu streichen ist: (8. März 1891).
- e) **Bild 2, Nr. 9** (Erl. S. 8): 11. Z. v. o. ist die Zahl 1845 zu streichen und dafür zu setzen: 2. 8. 1847. — Es muß also heißen: „ . . . ist 2. 8. 1847 in Durango in Mexico geboren, . . . “
- f) **Bild 2, Nr. 9** (Erl. S. 7/8): Der Betreffende ist weder **Jasper** noch **Stahlknecht**, sondern ein gewisser **Lucas Müller**. — Uns wird geschrieben: „ . . . und kann ich Ihnen mit Bestimmtheit sagen, daß der Herr hinter **Duckwitz Lucas Müller** hieß und aus Amerika, ich weiß nicht aus welchem Ort, stammte. Ich habe ihn gut gekannt, denn er brachte, in den sechziger Jahren, die Sonntage bei meinen Eltern [**Knoop**] zu. Später hörte mein Mann nur noch einmal von ihm.“
- g) **Bild 2, Nr. 10** (Erl. S. 8): 11. Z. des betr. Absatzes muß es heißen: **Maria Albina**, geb. **Borchers** (* 16. 12. 1810 statt (* 1811).

Es wird empfohlen, das lose Blatt zur „Kunstbeilage“ (Heft 5) zu legen.

Die Herausgabe der Blätter der „Maus“ erfolgt in zwangsloser Zeitfolge — Die Schriftleitung hat der zweite Vorsitzende — Anschriften nur an die Geschäftsstelle Bülowstraße 15a — Selbstverlag der „Maus“ — Druck: Langhoff & Krohn

Einige Neuerscheinungen Bremer Heimatkunde betreffend:

Herm. Entholt: Das Bremer Rathaus . . .	RM. —,40
" Die Evangelische Kirche Bremens, Entwicklung und Bedeutung	RM. —,75
" Der Ratskeller zu Bremen	geb. RM. 2,50
Gildemeister u. Heineken: Das Gebiet der Freien Hansestadt Bremen, in 28 Kartenblättern	RM. 31,—
O. H. May: Regesten der Erzbischöfe von Bremen Bd. I Lieferung 1	RM. 10,—
M. Planck: Ottilie Hoffmann, ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Frauen- bewegung, zugleich die Entwick- lungsgeschichte der Volksküchen und alkoholfreien Speisehäuser in Bremen, geb.	RM. 4,80
Fr. Pruser: Bürgermeister Vasmer und das Steinerne Kreuz in Mappe	RM. 2,—
Hubert Wania: Fünfzehn Jahre Bremen 1906—1920. (Bremen 1930) (— eine Fortsetzung der 1906 erschienenen Schrift desselben Verfassers: Drei- ßig Jahre Bremen. 1876—1905)	geb. RM. 6,—
H. Wolff: Bremer Land, das Bremer Landgebiet einschließlich der Stadt Vegesack, in Wort und Bild. Mit einem Beitrage über die Dorfkirchen des Bremer Gebiets von Baudirektor i. R. E. Ehr- hardt, 49 Bildwiedergaben und einer Karte	brosch. RM. 1,50 geb. RM. 2,50

Hingewiesen sei ferner auf die jeweils erscheinenden Jahres-
berichte des Focke-Museums (Preis RM. 4,—), die Veröffent-
lichungen aus dem Staatsarchiv (Preis RM. 10,—) pro Heft,
sowie auf die Bände des Bremischen Jahrbuches, die ebenfalls
je RM. 10,— kosten.

Sämtliche hier genannten Bücher, sowie überhaupt alle Ver-
öffentlichungen zur Bremischen Geschichte liefert stets neu und
evtl. auch antiquarisch die

Arndt-Buchhandlung

Inhaber Otto Melchers und Kurt Boettcher

Bremen, Am Wall 185

Weitere Neuerscheinungen die weitere Umgegend betreffend:

- W. Bock: Aus der Geschichte der Steinhuder
Weberzunft. (Bückeburg 1929. Grimm-
sche Hofbuchhandlung.) . . . 20 S. geh. RM. —,80
- Gustav Kappe: Die Unterweser und ihr
Wirtschaftsraum. — Formen und
Kräfte einer Landschaft am Strom.
(Bremen 1929. Carl Schünemann
Verlag.) 248 S. brosch. RM. 12.—
- Herm. Lübbing: Stedinger, Friesen, Dith-
marschen. — Freiheitskämpfe nieder-
deutscher Bauern. (Deutsche Volk-
heit, Bd. 68. Eugen Diederichs, Jena.) geb. RM. 2,80
- Albert Paul: Syker Heimatbuch. — Für Schule
und Haus. — (Wolfenbüttel 1929.
Heckner.) 272 S. RM. 4,—
- Herm. Alb. Prietze: Das Geheimnis der
deutschen Ortsnamen. (Ha.-Linden
1929. Gebr. Hartmann.) —
- F. Ritter: Glockenkunde Ostfrieslands. Bd. 14
der Upstalsbom-Blätter für ost-
friesische Gesch. pp. (Emden 1929) 206 S. —
- Herbert Röhrig: Heilige Linien durch Ost-
friesland. (Aurich, Dunckmann.) brosch. RM. 2,30
- Adolf Sievers: Ut de Marsch. Gesichen,
Geschichen un Leeder. (Wilster in
Holstein. Johann Schwarck Söhne.) geb. RM. 3.—
- Fritz Specht: Niederdeutsche Scherze.
(Hamburg, Quickborn-Verlag.) RM. —,80
- Bem.: Über plattdeutsche Heimatliteratur (im Verlage Carl
Schünemann, Bremen) ist ein ausführliches Verzeichnis durch
jede Buchhandlung zu beziehen.

Die Schriftleitung.